

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

20 (21.1.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720425)

Sprechungen für die Zukunft, sondern sei Manns genug, sich selber Geltung zu verschaffen.

Das Zentrum ist auch zur Zeit seiner ausschlaggebenden Stellung im Reichstage geblieben, was es immer war: eine unberechenbare Partei. Es vertritt aristokratische und demokratische, reaktionäre und liberale, ultramontane und nationale Forderungen, nur eine politische Richtung ist nicht vertreten, die sozialdemokratische. Um so auffälliger ist es, daß das Zentrum bei den Wahlen der religions- und staatsfeindlichen Partei der Sozialdemokratie Vorzug leistet; wie patriotische Katholiken darüber denken, beweist der Düsseldorf-Kursus. Die deutsche Politik darf nicht zum Spielball der Interessen einer Fraktion gemacht werden, die von ihrem religiösen und konfessionellen Standpunkte aus die Sozialdemokratie aufs schärfste bekämpfen müßte, ihr aber gleichwohl aus tatsächlichen Gründen zu Einfluß in Lebensfragen der Nation verhilft.

Die sozialdemokratische Partei hat positiv nichts geleistet, selbst die großen sozialpolitischen Reichsgeetze sind ohne ihre Zustimmung zustande gekommen. Wo sich in ihren Reihen Neigung zur Mitarbeit an positiven Reformen zeigt, wird sie der Despotismus, der revolutionäre Uebermut der Führer zu erlösen. Wie lange wird diese Knechtschaft von Millionen deutscher Arbeiter noch dauern? Es wäre ein großes Glück, wenn endlich dieser Damm sich lösete, wenn die deutschen Arbeiter mehr und mehr einsehen, daß die Sozialdemokratie den Interessen der Arbeit schlecht vertritt, weil sie selbst keine positive Arbeit leistet, wenn namentlich die große Zahl der Wähler sich klar macht, daß der gegenwärtige Zustand der Ordnung und des Gesetzes, verfassungsmäßiger Freiheit und des wachsenden Wohlstandes, der für die Armen und Bedrängten jedenfalls besser ist als der rohe Zwang, ohne den die Verwirklichung und der Bestand kommunikativer Zukunftsinstitute überhaupt nicht denkbar wäre. Die Bestrebungen für Volkswohlfrat erachte ich als staatsliche Pflicht. Die sozialen Reformen werden hoffentlich trotz der nichts als Verhinderung schaffenden Gegnerschaft der sozialdemokratischen Partei nicht stillstehen.

Meine Herren! Sie werden nicht ohne Anreiz zum Nachdenken beobachtet haben, welche Hoffnungen der Deutschland übergeleitete Teil der ausländischen Presse aus der deutschen Wahlbewegung schöpft. Der deutsche Kaiser, die verbündeten Regierungen sollen in diesen Wahlen einen Denkmittel erhalten. Wie guten Wünsche begleiten die Sozialdemokratie und das Zentrum in die Wahlkampagne. Es ist, als ob man einen Witzfall des Volkes der Dichter und Denker in die früheren Zeiten politischer Verwirrung und Ohnmacht für möglich hielte. Jedemfalls herrscht die Ueberzeugung, daß jeder Sieg der Opposition vom 13. Dezember die Entfaltung der nationalen Kräfte des deutschen Volkes, deutschen Unternehmungssinn und deutschen Geist hemmen und hindern werde. Solche Stimmen flingen aus Ländern und Wäldern zu uns herüber, die selbst bewunderungswürdige Beispiele von stoischem Gleichmut und heroischen Opfermut im Durchhalten großer Kolonialkriege gegeben haben. Es ist auch klar, daß in der Tat die im Ausland erhoffte Entscheidung der deutschen Wähler zugunsten der internationalen Sozialdemokratie und des Fraktionsgeistes das Zentrum eine Schädigung des Ansehens und eine Gefährdung des Friedens des deutschen Volkes bedeuten würde.

Und nun, meine Herren, will ich Ihnen auch sagen, warum es mir eine besondere Freude war, Ihrer Einladung zu folgen. Gerade die Vertreter von Wissenschaft und Kunst, Dichter und Forscher, Dichter und Bildner, sind am besten berufen, im Dienste der politischen Forderung des Tages dem alten deutschen Schicksal des Parteigeistes und Fraktionshaders entgegenzuwirken und den Glauben zerstören zu helfen, daß wir bloß ein Volk von Dichtern und Dichtern und Träumern werden und nicht auch eine große, friedlich strebende und zu jäheren Zeiten eintige und tapfere Nation bleiben könnten. Mögen so wie Sie hier, meine Herren, alle nationalen Elemente von der konservativen Rechten bis zur fortschrittlichen Linken ohne Ansehen der Religion bei den Wahlen ihre Sonderinteressen zurückstellen hinter die nationale Pflicht und Schuldigkeit!

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Wirkung der Rede Billows.

Die Rede des Fürsten Billow auf dem Diner des internationalen Aktionskomitees ist den Zeitungen zu spät zugegangen, als daß sie schon ausführliche Kommentare bringen könnten. Doch scheint man sich nicht viel Wirkung von ihr zu verschreiben. Der „Deutscher Tagesbote“ ist das Bemerkenswerteste an dieser Reichstagsrede, daß Fürst Billow das Verlangen nach Einleitung einer kraftvollen Heimatspolitik mit einer kurzen Bemerkung abtut, die nichts Positives bringt; und daß er die Aufstellung eines Programms für seine künftige Regierung ausdrücklich ablehnt. — Die „Tägl. Rundschau“ meint: Fünf Tage vor der Wahl sind die Weichenstellungen zu ungewöhnlich, hat sich der Parteigeist schon zu fest verfestigt, ist der Wille zur Unbefangenheit schon zu geschwächt, als daß man allzu große Hoffnungen auf die Wirksamkeit der Kanzlerworte setzen dürfte, zumal sie gerade diejenigen Wähler, auf die sie in erster Linie wirken sollen, die sozialdemokratischen und ultramontanen, nicht erreichen. — Die „Wöf. Zeitung“ schreibt: Es ist unverständlich, daß Fürst Billow sich weniger in geschichtlichen Untersuchungen ergeht und etwas offener mit der Sprache über seine nächsten Ziele herauskommt als in seinem Silvesterbrief. Freilich kann er auch jetzt der Vermeidung, allgemeine theoretische Betrachtungen anzustellen, nicht überall widersteht; aber er unterläßt wenigstens solche Urteile über die Vergangenheit, die bei der bürgerlichen Linken nachdrücklich Widerspruch hervorrufen müßten, und er findet auch schärfere Töne gegen das Zentrum, als er sie in seiner früheren Kundgebung ansetzte. In einem Punkte geben wir dem Reichstanzler vollkommen recht: es ist müßig, auf Verprechungen zu warten; es gilt für den liberalen Wähler, Manns genug zu sein, sich selber Geltung zu verschaffen. — Das „Berl. Tageblatt“ gibt wegen der Ausschließung der Presse von dem Diner die Rede nur im Auszuge wieder und hält eine ausführliche Wiedergabe für um so unentbehrlicher, als Fürst Billow nicht sehr viel Neues gebracht und sich im allgemeinen auf eine Erläuterung seines „Silvesterbriefes“ beschränkt hat. — Die „Frankfurter

Zeitung“ sagt: „Billow will kein Programm aufstellen und nennt das Zukunftsmuß, woran sich dann der Bergleich mit der Kapelle und den verschiedenartig tönenden Instrumenten knüpft. Das ist ein Ausweichen und Zerstreuen, das natürlich niemand recht befriedigen wird. Nichtig verstanden, kann das nur bedeuten, daß das Programm der Regierung von dem Ausfall der Wahlen abhängen wird. Jeder bei Manns genug, sich selber Geltung zu verschaffen, meint der Reichstanzler. Das beherzige die Wählerpolitik. Von ihr wird die künftige Politik der Regierung abhängen, ihre Entscheidung wird die richtige Melodie für die Zukunftsmuß des Regierungsprogramms liefern. Und wenn die Anhänger eines christlichen, entschiedenen Liberalismus im ganzen Lande ihre Schuldigkeit tun, dann kann es eine freizeithliche Melodie werden — aber auch nur dann!“

Bermühte Nachrichten.

Prinz Heinrich ist im Wesenatorium in der Joachimsthalerstraße zu Berlin von Professor Sonnenberg an einer Blinddarmentzündung operiert worden.

Königin Marie. Aus Gmunden wird berichtet: Bei Anbruch der Dunkelheit wurde am 20. der Sarg mit den sterblichen Ueberresten der Königin von Hannover aus der protestantischen Kirche in die Welfenschule getragen. Den Zug eröffnete das Hofpersonal mit Adelen, sowie Deputationen aus Hannover und Braunschweig. Der Sarg wurde zwischen den Marmorjahren des Prinzen Christian und der Prinzessin Mary beigelegt. Nach der Zeremonie empfing der Herzog von Cumberland die Deputationen in Abtheilungen.

Potodowsky. Zu dem am Sonnabend besprochenen Angriff des Freiherrn v. Jellib auf den Grafen Potodowsky, dem eine Intrigue mit dem Herausgeber der „Zukunft“ zur Herbeiführung einer Potodowsky'schen Reichstagswahl untergeschoben wurde, bemerkt selbst die agrarische „Deutsche Tageszeitung“: Wir haben an dem Staatssekretär des Innern gewiß viel anzusetzen und an seinem Auftreten oft scharfe Kritik geübt. Die Willigkeit aber verlangt, daß wir ihn gegen einen solchen Vorwurf in Schutz nehmen. Was es übrigens für einen Zweck haben soll, jetzt mitten in der Wahlbewegung solche Gespenster an die Wand zu malen, ist uns unerfindlich. Herr v. Jellib mag greifen wohin er will, er hat überall eine unglückliche Hand. Er mag schreiben, was er will, es ist niemals zweckmäßig.

Der Aufmarsch der liberalen Parteien. Die drei Parteien des entschiedenen Liberalismus, die in diesem Wahlkampfe zum erstenmale geeint vorgehen, die freimünne Vereinigung, die freimünne Volkspartei und deutsche Volkspartei, sind bereits in eine sehr ruhige Agitation eingetreten und haben nach den bisher vorliegenden Meldungen zusammen 169 Kandidaturen aufgestellt. Es entsallen 110 auf die freimünne Volkspartei, 42 auf die freimünne Vereinigung und 17 auf die deutsche Volkspartei. Daß die Zahl der Wahlkreise (168) nicht mit derjenigen der Kandidaturen (169) übereinstimmt, ist die Folge der Aufstellung zweier freimünner Kandidaturen, einer volksparteilichen und einer Vereinigungskandidatur in Lippe-Deimold. Unter diesen 169 freimünner Kandidaturen sind noch in zwei Wahlkreisen sogenannte unabhängige Liberale aufgestellt. Da die bisher eingelaufenen Meldungen die Parteilichkeit der einzelnen Kandidaten teilweise nur ungenau angeben, ist es möglich, daß die Zahlen der Kandidaten der einzelnen liberalen Gruppen untereinander noch eine kleine Vergrößerung erfahren können.

Graedel zum Reichstag. In Nr. 7 der „Blätter des deutschen Monatsbundes“ (Herausgeber Dr. Heinrich Schmidt-Jena) äußert sich Ernst Graedel zu den Reichstagswahlen folgendermaßen: „Dem deutschen Volke liegt die Pflicht ob, bei den bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage seine Stimme zugunsten der freien geistigen Entwicklung und gegen das papistische Zentrum abzugeben. Diese „Schwarze Internationale“ ist viel gefährlicher als die „rote Internationale“ der Sozialdemokratie, welche die erstere gerade jetzt wieder (wie bei anderen Gelegenheiten) kräftig unterstützt hat, trotz aller schönen Reden von „Freiheit, Gleichheit“ usw. Beide Verbündete sind „Antinational“, ebenso wie „Antifolional“. Wir deutschen Monisten aber wollen eingeengt bleiben, daß wir Deutsch sprechen und daß unsere Deutsche Nation die großen Aufgaben der Reformation kräftig fortzuführen hat.“

Ausland.

Die Trennung zwischen Staat und Kirche. Die Veröffentlichung in unserer Montagsnummer den Schluss eines Artikels des früheren Ministerpräsidenten Combes über die Trennung. Auf diesen Artikel antwortet jetzt der Kriegsminister Briand in der „N. Fr. Presse“. Am Schluss seiner Darlegungen bemerkt er reumütig:

„Unser Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatze der Freiheit. Sie atmet keinen der Religion feindlichen Geist. Ihr Streben ist nur die Neutralität, die Weltlichkeit des Staates zu verwirklichen. Wir finden die lokale Anwendung dieses Grundgedankens mit Festigkeit, aber ohne überflüssige Gewalt und ohne Vegetationen zu sichern. Alle Kirchen stehen offen, die Gläubigen wohnen ihrem Gottesdienste ungehindert bei wie vordem, und trotzdem wird die Trennung der Kirche vom Staate so vollständig als möglich durchgeführt, ohne daß wir irgend einen wesentlichen Grundsatze oder irgend ein Recht der bürgerlichen Gesellschaft geopfert hätten. Wir wollen die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens, die das Land fordert, sichern. Offenlich tritt unter Land ein eine Periode kommerzieller und industrieller Blüte ein, nie es seit langem je nicht erlebt hat. Es ist die Pflicht der Regierung, darüber zu wachen, daß diese Tätigkeit durch keine Unordnung gehemmt werde. Das Separationsgesetz ist bereits durchgeführt. Andere große Aufgaben rufen unsere Energie. Wir müssen endlich die seit so langer Zeit erwarteten wirtschaftlichen und sozialen Verbesserungen ins Leben rufen und sie durch eine weise Gesetzgebung und Finanzgebarung vorbereiten. Ich habe absichtlich nicht von einer Meinung geäußert, die nach gewissen Sätzen seiner Artikel Herrn Combes zugeschrieben wird. Man behauptet, Herr Combes sei der Ansicht, die französische Regierung müsse mit dem Vatikan verhandeln. Es fällt mir schwerer zu glauben, daß der Gedanke des früheren Ministerpräsidenten sein soll, der selbst, indem er die diplomatischen Beziehungen zum heiligen Stuhl abbrach, jedes fernere Unterbandeln unmöglich und sogar gefährlich gemacht hat. Die Schwierigkeiten, die diese Situation geschaffen hatte, sind glücklich gelöst und die Resultate, die unsere Politik

gezeitigt hat, sind zu befriedigend, als daß wir uns von ihr abwenden sollten.“

Zugehörigkeiten an die französische Geislichkeit.

Ministerpräsident Clemenceau wird am nächsten Dienstag in dem Kammerauschuß, der mit der Prüfung der Erklärung für öffentliche Verfassungen betraut ist, einen Gesetzentwurf vorlegen, in welchem die Erklärung über die Abhaltung öffentlicher Verfassungen im allgemeinen abgeschafft und gleichzeitig bestimmt wird, daß diese Erklärung auch für gottesdienstliche Verfassungen fakultativ wird. Der Geisliche wird demnach in Zukunft auch ohne Erklärung öffentlichen Gottesdienst in den Kirchen abhalten können, ohne das Gesetz zu verletzen. Dagegen aber, welche die diesbezügliche Erklärung bei den Behörden abgeben, werden die ihnen durch das Gesetz vom 2. Januar 1907 eingeräumten Vorteile gestrichen.

Aufhebung der Kriegsgerichte.

Im französischen Ministerrat machte der Unterstaatssekretär Cheron vom Kriegsministerium nach Mitteilung von der endgültig festgestellten Gesetzvorlage über die Aufhebung der Kriegsgerichte. Nach ihr wird die Aburteilung aller von Angehörigen des Heeres und der Marine begangenen Gesetzwidrigkeiten künftig den gewöhnlichen Gerichten zugewiesen. In Friedenszeiten wird es für alle Franzosen nur noch ein Strafgesetzbuch geben. Auch die militärischen Strafanstalten sollen aufgehoben werden. Die Vorlage wurde genehmigt und kommt am Montag in der Kammer zur Verhandlung. Näheres über den Inhalt der Vorlage findet sich unter den „Letzten Telegrammen“.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unternimmt im Herbst eine Reise ins Ausland. Er wird mit seiner Gemahlin reisen. Die Reise wird im Oktober über die Ostsee nach Stockholm stattfinden.

Oldenburg, 21. Januar.

Militärische Ordensverleihungen. Es haben erhalten: das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe General der Infanterie v. Benedix u. v. Hindenburg, kommandierender General des 4. Armeekorps; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub General der Infanterie Lunde, à la suite der Armee und Präsident des Reichskriegsgerichts; den Roten Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife v. d. Lippe, Kommandeur des Odb. Inf.-Regts. Nr. 91; den Roten Adlerorden 4. Klasse v. d. Chevallerie, Hauptmann im Inf.-Regt. v. d. Wartow (8. Sommerches) Nr. 61, kommandierender Stabskapitän beim Besatzungsamt des 10. Armeekorps; v. Seyling, Hauptmann im Odb. Inf.-Regt. Nr. 91, Rittmeister v. Müller im Odb. Drag.-Regt. Nr. 19, v. Moeller, Hauptmann im 2. Garnd. Feld-Regt. Nr. 26; den Königl. Kronorden 4. Klasse Stabsveterinär Nuyrer beim Ost. Feld-Regt. Nr. 62; das Allgemeine Ehrenzeichen Unterhauheiter Mo d. im Ost. Feld-Regt. Nr. 62. — Der Kaiser erteilte die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich Sächsischen Adrechs-Ordens dem Rittmeister v. Wedderkop, persönlichem Adjutanten des Großherzogs von Oldenburg.

Militärische Personalien. von Quast, Major und Bataillonkommandeur im Infanterie-Regiment Graf Zieten von Wittenberg (3. Brandenburgisches) Nr. 20 in Wittenberg, früher im oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension zum Kommandeur des Landwehrbataillons in Frankfurt (Oder) ernannt.

Ordensanlegung. Der Kaiser und König erteilte den nachbenannten Vorgesetzten die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen oldenburgischen Ordensauszeichnungen, und zwar: des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig; dem Ober-Vollschiffen Hofmann in Berlin; des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Oldenburgischen Ober-Vollschiffen Flerlage in Lönningen und Kabecker in Oldenburg.

Ein Schadenfeuer entzündete gestern mittag in dem Hause Saaremußer Nr. 1 auf unangefährte Weise. Der Schornstein und der Dachstuhl sind beschädigt worden. Die städtische Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umfängereisen des Feuers.

m. Jugendloge. Nächsten Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet die Jugendloge „Unser Gosen“ im Kogenheim, Wilhelmstr. 6, einen Unterhaltungsabend. An der Unterhaltung werden sich fast ausschließlich nur jugendliche Mitglieder beteiligen. Es werden musikalische Vorträge, Deklamationen usw. miteinander abwechseln. Herr Lehrer Brunts hat sich freundlichst angeboten, einen längeren Vortrag zu halten. Ausgesandte können an diesem Unterhaltungsabend teilnehmen.

Baumfällung bei der Badenanstalt. Die neue Badenanstalt an der Gunte entbehrt bis jetzt noch jeden Baum schmuckes, und dies war der alte Badenanstalt gegenüber ein Nachteil. Dem Mangel wird schon im Laufe des Sommers abgeholfen werden. Ein Anhänger des Badenortes hat der Badenanstalt eine größere Anzahl schon weit entwidelte Kastanienbäume geschenkt. Mit der Anpflanzung dieser Bäume bei der Badenanstalt soll in diesen Tagen begonnen werden, so daß voraussichtlich die Badegäste schon in der kommenden Saison bei der Badenanstalt im Schatten wandeln können.

Niederländisches Tradentheil. Die Ortsgruppe des Schel des Zweigvereins für niederländisches Volkstum zu Bremen baubestimmt am 10. Februar, d. Z. eine Wiederkholung der Festspiele des Tradentheilens in Rotterdam im Jahre 1904. Auch findet die zweite Aufführung des von dem plattdeutschen Dichter Friedrich Freudenthal in Friesland geschriebenen Lustspiels „De Feerewarber“ statt. Die Details anlässlich des Tradentheilens im Jahre 1904 haben demnächst außerordentlich gefallen; ebenfalls wurde das Tradentheilische Stück bei seiner Erstaufführung im Dezember 1905 vom Publikum sehr gut aufgenommen. Der Vorverkauf der Karten beginnt am 1. Februar, d. Z. durch H. C. Müller in Seevel.

Milchverkehr Transport. Ueber die Donnerstagsmorgens besagte sich heute morgen ein Transport, wie die Straße im milderer und schwerer noch nicht erfahren hat. Es wurde vom Wahnhaft der gewaltige, für die Klostersbrauerei bestimmte Vieh, über den schon berichtet wurde, nach Donnerstagsmorgens geschickt. Die schwere Last wurde von zwölf Pferden gezogen und von zahlreichen Arbeitsträgern dirigiert.

giert. Der Transport hatte zahlreiche Mengeierge angezogen, die ihn begleiteten.

5. Hofkapellkonzert. Durch ein verzehliches Verleben der Solistin wurde im Programm irtumlich aufgegeben: Scherzo v. Brahms, wahrend es heissen muB: Scherzo in B-Moll von Chopin.

Oberleibartz Professor Rannowens Duellforderung. Aus dem 18. Jan. wird gelehrt: Heute fand vor der Strafkammer III des Landgerichts der Oberleibartz a. D. Prof. Rannow aus Berlin unter der Anflage der Aufforderung zum Zweikampf. Prof. Rannow war 10 Jahre lang Leiter einer Gesellschaft zur Grindung von Sanatorien, legte aber dann sein Amt nieder und kam mit dem Direktor der Gesellschaft in einen ProzeB, in dessen Verlauf P. Affen in die Hand kamen, in denen der Verteidiger des Direktors, Rechtsanwalt Dr. Suse, Angaben des Prof. R. in einem andern ProzeB in Zweifel zog. Hierdurch fuhlte sich Prof. R. beleidigt und schickte, wie wir seinerzeit meldeten, Dr. Suse eine Pistolenforderung, die aber nicht angenommen wurde. Darauf kam die Duellaffare durch einen Anonymus zur Kenntnis der Behorden, so dab gegen Prof. R. Anflage wegen Verurderung zum Zweikampf eroben werden muBte. Der Staatsanwalt beantragte, da Prof. R. sich mit Recht schwer gekrankt fuhlen konnte und die Angelegenheit auch dem Militar-Gerichtsprasident vorgelegt hatte, nur drei Tage Festungshaft; der Gerichtshof ging jedoch noch darunter hinab und erlonte auf das Strafminimum von einem Tage Festung. Der Anflage habe sich durch die Schriftfuhler schwer beleidigt fuhlen konnen und sich mit Ruckhalt auf seine gesellschaftliche und militarische Stellung Berichtigung schaffen muBten. (1)

Verband Oldenburger Ballspielvereine (B. O. V.). Unter diesem Namen schlossen sich die hiesigen FuBballvereine H. A. Oldenburg, F. B. Germania Oldenburg, F. A. Oldenburg v. 1903, F. A. Union Oldenburg und der F. A. Delmenhorst zu einem Verband zusammen. Die konstituierende Versammlung fand Sonntagvormittag im Kursten Bismard unter lebhafter Beteiligung der interessierten Klubs statt. Als Vorstandsmitglieder wurden gewahlt die Herren Schulke (F. A. Oldenburg) zum 1. Vorsitzenden, Nothwendiger (Germania) zum 2. Vorsitzenden, v. A. H. Oldenburg v. 1903 zum 1. Schriftfuhrer, v. A. H. Union zum 2. Schriftfuhrer, v. A. H. Germania zum Kassierer.

Vestimenten. Der Bauunternehmer As Decken kaufte das an der Madorfstrasse gelegene Immobilien des Rentners H. Martens n. 17500 M. Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. J. Er wird auf dem groben Grundstuck vier moderne Neubauten, darunter ein grobes Geschafthaus, errichten.

Einem widerwartigen Anblick hat gestern abend den Passanten des Theaterparks eine vollstandig betrunkene Frau, die Brandweinflasche noch bei sich fuhrt. Sie war mit dem Kopfe auf ein hohes Gitter geschlagen und hatte sich verlegt, so dab sie heftig blutete. Es sammelten sich viele Leute an.

Sportplatz. Das geistige FuBball-Wettspiel Wilhelmshaven-Oldenburg wurde am Sonntag der Wilhelmshavenener entschieden, die 2:1 Goo errangen.

Die ersten Schritte fur die diesjahrige Kirmis traften hier ein, und zwar 7 Stad aus dem Bungsberger Gebiet des GroBherzogs. Die Tiere wurden hier in den grobherzoglichen Stallen aufgestellt. Vorgelesen lieB Frau Oberstallmeister v. Wendt, die grobes Interesse fur Pferde hat, sich die Sengle vorfuhren.

Entendebahn. In der Nacht zum Sonntag haben sich Entende eine Katzen geholt. Ein Anwohner der Damer StraBe hatte in einem Schuppen an dem Ufer der Haaren einen grobren Entenbestand, der ihm ganz besondere Freude machte. Ein Diebhaber von Entenbraten muBte die gunstige Gelegenheit, hier auf billige Weise zu einem solchen zu kommen, gekannt haben. Er brach in der vorigen Nacht in den Schuppen ein und tahl drei der Enten, die er, wie die Spuren beweisen, sofort an Ort und Stelle schlachtete. Zu seinem groben Schamer bemerkte der Eigentümer am anderen Morgen den Diebstahl, den er zur Anzeige brachte.

Ein Unfall stieB am Sonntagabend einem Herrn zu, der in der Wolf eine Besorgung zu machen hatte. Er brach dort plotzlich bemutlos zusammen und fiel zu Boden. Es wurde sofort ein Arzt hergeholt, der die Anordnung traf, dab der Kranke ins Hospital gebracht werde. Die Ausfuhrung dieser Anordnung machte indes ihre Schwierigkeiten und verzogerte sich, weil nicht sofort festgestellt werden konnte, ob der Kranke selbst die Fahrtkosten fur den Krankenwagen bezahlen konnte, oder von welcher Seite anderenfalls dieselben bezahlt werden muBten. (1)

F. R. Gutin, 21. Jan. Grobfeuer herrschte, wie wir gestern bereits mitgeteilt, Sonntagabend in Gutin. Zur „Sollitenengstrasse“, einem der bekanntesten Hotels und Beschaftigungslokale, brach es aus. In wenigen Stunden war der Rest vollig zerstort. Hierauf geriet das daneben liegende Wohnhaus der Viehhandler Gebruder Anoop in Brand, das nebst 2 Nebengebuden vollig abbrannte. SchlieBlich ergriB das Feuer auch noch ein dem Hotelbesitzer Schumacher gehoriges, neben seinem Hotel gelegenes Wohnhaus, das ebenfalls bis auf den Grund niederbrannte. Eine ganze Reihe von anderen Kaufmann waren ebenfalls in grober Gefahr, so besonders die Gewandliche Konditorei, die Kaufmanns Wohnung, des Wernachers Stellung, des Kaufmanns von der Offen. Einige derselben hatten sich Feuer gefangen, doch gelang es den Wehren aus Gutin und den benachbarten Dorfern, diese Geheze zu schutzen. — Der erwahnte betrachtliche Schaden wird im allgemeinen durch Versicherung gedeckt, nur haben einige der im „Sollitenengstrasse“ wohnenden Schaupielern nicht das gleiche Leben gerettet. Sie hatten ihre Sachen nicht vertriebt. Es wurde von den Wehren und der Burgerwehr mit außerordentlicher Anstrengung und Ausdauer gearbeitet; ware das nicht der Fall gewesen, so ware das Feuer bei der groben Ausdehnung, die es einmal genommen hatte, sicher noch viel bedeutender geworden.

Zur Reichstagswahl.

Vorhandenmitglieder des Nationalliberalen Vereins sind nach Birkenfeld geeilt, um sich dort aus eigener Anschauung von der Stimmung der Bevolkerung zu ubergegen. Oberamtsrichter Bargmann wird am Mittwoch nachmittag in Dreierbergen im Saale des Herrn Dmiede uber die bevorstehende Reichstagswahl sprechen. Dien, 21. Jan. Ueber die geistige Wahlenversammlung (s. 1. Beilage) wird uns noch von anderer Seite ge-

schrieben: In der am Sonntag um 4 Uhr in Offen stattgehabten freisinnigen Versammlung herrschte ein 10 Minuten-Liberalismus, indem die Redezeit fur jeden Redner strengstens auf 10 Minuten beschrant und eine Erweiterung nicht zugelassen wurde. Diese fur den Freisinn unerhorliche Beschrantung laBt sich nicht damit rechtfertigen, dab Herr Lehrer Ahlhorn an demselben Abend noch in Satten sprechen muBte. — Herr Ahlhorn fand naturlich noch Zeit, in seinem allmachtigen Schlusswort seine Gegner „abzuspalten“. — Die Stimmung fur den Freisinn schien in der gut besuchten Versammlung sehr geteilt zu sein.

Sfen, 21. Jan. In der „Deutschen Erde“ findet morgen abend eine sozialdemokratische Wahlenversammlung statt.

Satten, 21. Jan. Gestern fand in Satten (Dahlmanns Gasthaus) eine freisinnige Wahlenversammlung statt. Herr Lehrer Ahlhorn entwickelte zunachst seine bekannte Programmrede, die namentlich von den anwesenden Lehrern mit Beifall begriut wurde. Von sozialdemokratischer Seite traf Herr Landtagsabgeordneter Seemann den Redner entgegen, schien aber bei den Anwesenden wenig Anhang zu finden. Als Vertreter der Nationalliberalen sprachen die Herren Garholt (Oldenburg), Gemeindeforscher Danemann (Langeln), Herr Wajermann (Westerburg) und Herr Dr. Schildt (Hunfeln). Herr Garholt verteidigte den Reichstagskandidaten Herrn von Hammerstein, gegen die gegahigen Angriffe in der Presse, sowie in den Versammlungen. Die anderen Herren verteidigten die Schutzpolitik. Alle fanden reichen Beifall. Nach dem Schlusswort des Herrn Lehrer Ahlhorn wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. Die Nationalliberale Partei hat, nach der Stimmung zu urteilen, in Satten einen groben Zuwachs erhalten.

In Hahn beantragte gestern die nationalliberale Partei eine offentliche Wahlenversammlung, die stark besucht war. Herr Vollmann-Hahn, eroffnete die Versammlung und erstellte dem Meherenten, Herrn Rechtsanwalt Lohje, das Wort. Der Redner gab zunachst einen kurzen Ueberblick uber die politische Lage und ging dann zu einer eingehenden Besprechung des nationalliberalen Programms uber. Zum Schluss forderte er zur Wahl des nationalliberalen Kandidaten von Hammerstein auf. Nach dem Meherenten sprach von nationalliberaler Seite der Lehrer Ellrich aus Nolde in frischem frohlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie. Herr Wallheimer, der freisinnige Agitationsleiter, konnte nicht genug betonen, dab nach seiner Ansicht die nationalliberale Kandidatur nur eine Pflanzkandidatur sei, hatte es aber doch fur nutig erachtet, hochselbst in Hahn zu erscheinen. Herr Wallheimer fragte den Meherenten nach seiner Stellung in der Steuerpolitik, Rechtsanwalt Lohje gab sofort eine Antwort, die Herrn Wallheimer nicht annehmbar war; konnte ihm doch vorgehalten werden, dab die Freisinnigen hier die Meherentenmeherer predigen, wahrend der doch viel kompetenter Albert Traeger am Sonntagabend die Unmoglichkeit der Einfuhrung dieser Steuer anerkannt hatte. In der Diskussion sprachen ferner der Sozialdemokrat Klein und fur die nationalliberale Kandidatur die Herren zur Horst und Professor Neumuller. Herr Rechtsanwalt Lohje hatte das Schlusswort. Der dem Meherenten gesollte Beifall bewies, dab in Hahn und Umgegend viele Wahlen nationalliberal wahlen werden.

Die nationalliberal-bundlerisch-konservative-antifemische Kandidatur des Freiherrn von Hammerstein.

Schon in der Wahlenversammlung bei Dood vertrat Herr Freiherr von Hammerstein den antifenitischen Standpunkt, und gestern assistierte ihm der Bundler Herr Dr. Schildt in der Versammlung in Satten, indem er in nicht wiederzugebenden Worten die Juden beschimpfte. Auch aus dem Kurstentum wird wird mir toeben gemeldet, dab sich in den Kreisen dieser um von Hammerstein antifemistische Bestrebungen geltend machen. In einer Versammlung in Vordorf wurde mir sogar vorgelesen, ich wurde fur meine Agitation bezahlt. Die Kandidatur des Freiherrn von Hammerstein hat sich nunmehr voll und ganz als eine solche entpuppt, wie ich sie in meiner Ueberlicht gefennzeichnen habe. Ich verleihe jetzt Herrn Landgerichtsdirektor Ellrich, dab er von der ihm angebotenen Kandidatur zuruckgetreten ist. Wallheimer.

Eine ganze Anzahl Wahlartikel usw. muBten wir des beschrantten Raumes wegen leider bis morgen zuruckstellen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte die „Nachrichten fur Stadt und Land“.

Kundgebungen in Paris. Paris, 20. Jan. Mit Muthigkeit auf die beabichtigten Kundgebungen zugunsten des wochentlichen Ruhe-tages waren umfassende SicherheitsmaBregeln getroffen worden. Die Garde republicaine und Infanterie in grober Starke waren konigiert. Die Arbeitsbure war gegen Mittag geschlossen worden. Nachmittags fanden verschiedene Kundgebungen statt. Beim Einschreiten gegen einen Kaufmann von Manfentan, die einen Laden plundern wollten, wurden drei Schutzleute verunwundet. Auf dem Plage selbst wurden von der Menge einige Leute niedergebreteten. 1500 Personen, darunter mehrere Auslander, die eine Kundgebung veranstalteten, wurden von Dragonern auseinandergetrieben. In einem Gafe kam es zu einem regelrechten Kampf mit der Polizei. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde auf Veranlassung des Polizeiprefektes die Bereitschaft der Truppen aufgehoben; weitere Zwischenfalle sind nicht vorgekommen. Die Gesamtzahl der Verhaftungen betragt etwa 150 bis 200, von denen zahlreiche ubrigens nicht ausreichend erhalten werden durften. Das Ordensfest in Berlin. Berlin, 20. Jan. Anllich des Ordensfestes hat der Kaiser zahlreiche Ordensauszeichnungen verliehen. Auch zahlreiche Parlamentarier aller Parteien wurden ausgezeichnet. Die Dumawahlen. Petersburg, 21. Jan. Gestern fand in der Arbeiter-schaft der hiesigen Fabrik die Wahl ersten Grades fur die Reichsbiuma statt. In 27 Fabrik wurde nicht gewahlt, weil die Wahlen den Termin zu spat bekannt gegeben hat. Nach dem Ergebnis, das aus 49 Bezirken vorliegt, wurden 53 Wahlmanner ersten Grades gewahlt, darunter ein revolutionarer Sozialist, 21 Sozialdemokraten, 19 Anghanger der

Sinken, zwei Kadetten, 9 Gemahigte und ein Anghanger der Rechten. In 128 weiteren Bezirken finden die Wahlen am 27. Januar statt.

Rede des Gouverneurs v. Lindequist. Dresden, 20. Jan. Der Gouverneur von Deutschsuidwestafrika, v. Lindequist, hielt auf Einladung eines Komitees der Burgerchaft einen Vortrag uber die nationale und wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien. Aus Sachsen sei mancher richtige Mann nach den Kolonien gegangen, und uber 30 tapfere sächsische Krieger seien bei der Verteidigung des kolonialen Besitzes in Suidwestafrika gefallen. Redner wies dann auf die unbedingte Notwendigkeit kolonialen Besitzes fur Deutschland hin. Deutschland stehe vor der Frage, ob es den Schritt zur Weltmacht machen wolle. Auch der gewaltige Aufschwung der deutschen Industrie fordere geteuerlich die Erziehung groberer kolonialer Gebiete des Reiches, damit Deutschland zu einer vom Auslande unabhingigen Wirtschaft gelange und sich hinsichtlich eines Teiles der fur die nationale Industrie notwendigen Kolonialprodukte unabhingig mache. Redner verwies dabei auf das Beispiel des englischen Parlaments und Volkes, das, trotzdem der Krieg gegen die Buren nicht populär war, wie ein Mann hinter der Regierung stand und alle Lasten des Krieges willig auf sich nahm, weil sein Nationalstolz verlegt war. Auch Frankreich in Alger und Madagaskar hute uns ein leuchtendes Vorbild; fur beide Lander seien von Frankreich schwere Opfer gebracht worden, und auf Madagaskar haben in dem Unterwerfungskriege nicht weniger als stehenden französischen Soldaten ihr Grab gefunden. Die Verlegung der fur die Fortfuhrung eines Krieges notwendigen Mittel sei aber auch unwirdig der Stellung einer GroBmacht. Es muBten aber auch diejenigen Mittel aufgebracht werden, die notwendig seien fur die Verkehrswege, durch die unsere Kolonien aus der bescheidenen Abhingigkeit von fremden Mächten befreit werden sollen. So habe in Sudafrika zur Beforderung der fur die schlechte Unterwerfung des Ausstandes am Wilmandaragebiet bestimmten Truppe die englische Laganabahn benutzt werden muBten, und in Suidwestafrika misse fur jeden Sad Reis, fur jede Tonne Wehl zur Verpflegung der im Siben stehenden Truppen ein Einfuhrerlaubniszettel von einer fremden Macht gefahrt werden, die jederzeit durch Sperrung der Grenze in der Lage sei, die militarischen Operationen in diesen Gegenden zu unterbinden.

Zur Sicherung unseres Besitzes seien aber auch die Macht-mittel notwendig, den in die Kolonien hinausgehenden Deutschen die Sicherheit ihres Lebens und Eigentums zu gewahrleisten. Das gelte aber besonders fur Suidwestafrika, weil hier nach der Natur des Landes und der Art des Farmbetriebes die Ansiedlungen weit auseinander liegen. Es sei deshalb die Pflicht des verantwortlichen Gouverneurs, so viel Truppen im Lande zu behalten, als nach gewisshafter Ueberlegung erforderlich seien. Von gleichfalls weittragender Bedeutung sei die Entschadigungsfrage der Ansiedler, die durch den Ausfall von Hof und Gut verloren haben. Zum Schluss bemerkte Redner noch, dab, nachdem in dem weitaus grobsten Teile des Schutzgebietes Ruhe wiederhergestellt sein wurden, die deutsche Frau dem deutschen Mann nach Suidwestafrika folgen konnte. Denn nur dann werde diese Kolonie eine wirklich deutsche werden, wenn sich dort deutsches Familienleben und deutsche Gesittung entfalte. Am Nachmittag wurde Gouverneur von Lindequist vom Könige im MeibenzschloBe in Lubing empfangen.

Briefkasten der Redaktion.

K. K. 100. Kandidatur der Sozialdemokratie des I. Oldenburger Wahlkreises ist Redakteur Johannes Stell ing aus Bielefeld. Die Doppelkandidatur des Herrn Gog ist aufgegeben, weil die Sozialdemokratie hofft, auf diese Weise mehr Erfolge zu erzielen.

Weiterverausage fur Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.) Mächtige billige Wunde. Abnehmende Bevolkerung. Trocken. Kahlert.

Weiterungsverordnungen in Oldenburg.

Table with columns: Monat, Zeitraum, Barometer, Lufttemperatur. Data for 20. Jan. and 21. Jan.

Ein Mädchen und ein Knabe.

Die nachfolgenden Zeilen werden fur alle Eltern von Interesse sein, denn sie werden darin Bekanntheit machen mit einem Präparat, das ein vorzagliches Kraftigungsmittel fur zarte oder schwache Kinder ist.

Sander, Obenstraße 17, den 7. Nov. 1906.

Mein Tochterchen Hanna litt an englischer Krankheit und konnte mit 17 Monaten noch nicht stehen. Ein mehrmaliger Gebrauch von Scotts Emulsion fruchtigte sie daran, dab sie nun mit anderen Kindern im Laufen teilnahm. Nach anfalliger aber war die Wirkung bei meinem jungsten Söhnchen Robert. Derselbe litt seit seinem dritten Monat an Drücken, und trotz aller Bemuhungen und bester Abtragung hatte sich im siebenten Monat sein Zustand derart verschlechtert, dab wir, als noch Krämpfe hinzutreten, täglich den Tod unseres liebgebornenen Kindes erwarteten. Da griff ich wieder zu Scotts Emulsion, und das Allgemeinbefinden des Kindes besserte sich bereits nach wenigen Tagen derart, dab selbst der Arzt keine Verwunderung aussprach. Nach kurzem Gebrauch hat sich dann das Kind so wunderbar entwickelt, dab es jetzt fast allen Altersgenossen ubergehen ist.

(ges.) Karl Schmidt.

Hier bewirkt der Gebrauch von Scotts Emulsion einen derartigen Fortschritt im Gedeihen und in der Entmicklung der Kinder, dab selbst der Arzt erkennt, was der Grund fur den vorzaglichen Erfolg ist: darin zu suchen, dab Scotts Emulsion in einem besonderen, dem Scotts Verfahren derart zubereitet ist, dab infolge ihrer leichtverdaulichkeit der ganze Nährwert des Präparates dem Körper zugute kommt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschlieBlich im groben verkauft, und zwar teils los, teils in Form von Tabletten, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Fische). Scott & Bowne, E. M. K. B., Frankfurt a. M.

Handelt: Fabrik Medicinal-Produkte, prima Oelrin, aus unter- schiedlichen Quellen, unter anderem in der Provinz von Sudafrika, unter anderem in der Provinz von Sudafrika, unter anderem in der Provinz von Sudafrika.

Wohnhäuser zu verkaufen in Zwischenahn. Zwischenahn. Zum Verkauf der beiden Baumreihen 2 e e d e in Sandberg u. D. gehören, hier im Ort belegen.

Wohnhäuser ist dritter und letzter Termin angelegt auf Montag, den 28. Januar, nachm. 4 Uhr, in Siebels Hotel zu Zwischenahn.

Bieh-Auktion in Wieselstede. Viehhändler Leuz und Borchold aus Friesenpöhl lassen am Dienstag, 29. Jan., nachm. 1 Uhr ausj., bei Gilers Gasthause in Wieselstede 15 schwere hochtragende u. milchgebende Kühe und Quenen, 20 große u. kleine Schweine, darunter mehrere fruchtbare, meistbietend aus Sachlungsstätt verkaufen, wozu einladet H. Bröjke, Markt.

Holz-Verkäufe in den Staatsforsten. Forstdistrikt Oldenburg. Es sollen verkauft werden: I. im Revier Hohenfeld: am Donnerstag, den 24. Januar d. J., 1. Forstort Kleiner Wüdenlag: 135,54 fm Kiefern-Nußholz, Balken und Sparren, 52,39 fm Kiefern-Nußholz, Latten und Räte, 1,64 fm Eichen-Nußholz, Latten, 0,49 fm Eichen-Nußholz, Wäldholz, 3,00 fm Kiefern- und 2,46 fm Buchen-Verbrennholz.

Forstort Kleiner Wüdenlag: 6,88 fm Kiefern, geringes Nußholz, 2,87 fm Eichen-Wäldholz, 4,00 fm Eichen-Verbrennholz. Käufer sammeln sich um 10 Uhr vormittags auf der Schauplatz Oldenburg-Gebirge bei der Sandtühle im Kleinen Wüdenlag.

II. im Revier Streel am Montag, den 28. Januar d. J., 1. Forstort Neuenberge: 65,97 fm Kiefern-Nußholz, ausgefucht gerades Bauholz und Kammstämme; 2. Forstort Altonenberge: 38,52 fm Kiefern-Nußholz, Latten und Räte, 7,09 fm Kiefern-Nußholz, Grubenholz in einem Holz.

Käufer sammeln sich 10 Uhr vormittags auf dem öffentlichen Wege Sandrug-Bümmersiede, etwa 1,5 km nordwestlich von Sandrug. III. im Revier Mittel am Dienstag, den 29. Januar 1907, Forstort Völler Hübenlamp: 183,54 fm Kiefern- u. 2,04 fm Kiefern-Nußholz, Schwache Balken, vorwiegend Sparren und etwas Wäldholz.

6,86 fm Eichen-Nußholz, 21,97 fm Eichen- und 26,58 fm Kiefern-Verbrennholz. Das Holz aus der Abteilung 43c, an der Westseite des Lütteleer Hübenlamp, nämlich 3,86 fm Kiefern- und 6,86 fm Eichen-Nußholz, sowie 21,97 fm Eichen-Verbrennholz, mit den Nummern 322 bis 397, kommt zum Schluß des Verkaufes auf der Kiefern-Vertriebsfläche zum Verkauf und ist vorher zu besehen. Es wird auf Verlangen durch den Holzwärter Kremland vorgezeigt. Käufer sammeln sich um 10 Uhr vormittags bei Nr. 1 des zu verkaufenden Kiefernholzes auf der Vertriebsfläche im Lütteleer Hübenlamp. Oldenburg, Januar 1907. Der Oberförster.

Feine selbstgemachte Leberwurst vorrätig. Joh. Bremer. Aufkaufen. Zu verkaufen ein gutes Arbeitspferd mit Geschirr und Wagen. G. Ahlers.

Stimmzettel für den freiwähligen Kandidaten, Landtagsabgeordneten Hlhorn, sind in beliebiger Anzahl bei mir zu haben. Hermann Wallheimer.

F. Ohmstede, Oldenburg, Achternstraße 32, Ecke Ritterstr. Fortsetzung des Ausverkaufs. Nochmals im Preise heruntergesetzt: Bemusterte Kleider-Alle, schwarze u. farbige Kleiderstoffe, leicht angeschmutzte Tischtücher, Servietten u. Damen-Wäsche, Gardinen-Reste, Kleider-Reste, Baumwoll-Reste, fertige Blusen und Kleiderröcke.

F. Ohmstede, Oldenburg, Achternstr. 32, Ecke Ritterstraße. ff. gebrannter Kaffee stets frisch geröstet. Joh. F. Wempe, Friedenspl. 2. Fernsprecher 575.

Rechtshaffene Leute jeden Standes können bei mir zu jeder Zeit gute Uhren auf Teilzahlungen ohne Preiserhöhung erhalten. Die Anzahlung beträgt 5 Mk., die Teilzahlungen alle 14 Tage nur 3 Mk. — oder monatlich 6 Mk. — und wie mancher bei dieser bequemen Teilzahlung schon zu einer guten Uhr gekommen ist, wird wohl bekannt sein. Emil Brand, Uhrmacher u. Optiker, Oldenburg, Gaarenstr. Fernsprecher 106. NB. Ubraten kann ich vor allen Dingen jedem Uhren in einem sogenannten Abzahlungsgeschäfte (also bei Rührschmiedern) zu kaufen. Der Einkauf einer guten Uhr ist eine Notwendigkeit, bei der sich jeder Käufer nur an einen Fachmann wenden soll und darf. In sogenannten Abzahlungsgeschäften werden Uhren in der Regel um das 2- bis 3fache zu teuer bezahlt, denn schon die Anhaber dieser Geschäfte verstehen als Nichtfachleute selbst beim Einkauf der Uhren diese nicht zu beurteilen, sind also selbst nicht vor Ueberverteilung geschützt, wie solche Geschäfte auch zur Deckung von Verlusten bemüht sein müssen, gerade auf solche Waren möglichst hohe Zuschläge zu machen, die sich der allgemeinen Beurteilung entziehen, und hierzu gehören Uhren. Bei mir wird jeder reell und zuvorkommend bedient.

Reichstagswahl! Die nat.-liberale Wähler-Versammlung für die Wähler der Gemeinde Solle findet am Mittwoch, den 23. d. Mts., nachm. 5 Uhr, in Schraders Wirtschaft in Wüstring statt. Um allgemeine Beteiligung wird dringend gebeten. Der Wahlausschuß. Fachschule für Damenschneiderei Oldenburg, Marienstraße 4. Abnd. Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene von 13 Mark an. Eintritt jederzeit. Prospekt durch die Besitzerin Frau Annie Meyer.

Echt Thüring. Wetterhänger mit Thermometer läuft man billiger und besser an Plagen, man hat das Porto und sieht gleich, was man bekommt. Große Posten an Lager. Jedes Quantum sofort lieferbar. Stroh 90 Pfg., bessere Stück 1 Mk. Emil Brand, Gaarenstr. Fernsprecher 106. NB. Die Wetterhänger sind mit dem Hauptmann von Köpenick sind auch wieder eingetroffen.

Gedewecht. Habe eine schöne Stube an eine alleinstehende Person zu verpachten. Weinenken. Nessel aus America, Zitronen aus Messina, Apfelsinen aus Spanien. W. Stolle, Schüttingstr. Zu verkaufen großen Waldsteffel. Stauraroben 8. W. Stolle, Schüttingstr.

Immobil-Verkauf. Gedewecht. Frau Witwe Böls zu Weiterstede hat mich beauftragt, ihre Gilers'sche Stelle zu Nordewecht, nämlich: a. Haus u. Garten, groß 38 ar 45 qm, b. die Wiese im „Dannen“, groß 88 ar 56 qm, c. das Bauland auf dem Gedewechter Eide, groß 51 ar 98 qm, d. Jüden, groß 44 ar 91 qm, e. Le memoar, groß 1 ha 88 ar 92 qm, unter der Hand zu verkaufen. Der Eintritt des Wohnraumes kann am 1. Mai 1908, der Landerecht nach diesjähriger Uebertragung erfolgen. Kaufinteressenten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen. Weinenken. Zu verk. ein gut erh. Pianino. Mumenten. 25.

Goldfische, Gläser, Gold- u. Zierfische. D. Flörcken, Achternstr. 6.

Osternburg. Empfehle für Dienstag und folgende Tage: Lebende, große Bratheringe, per 20 Stück 60 Pfg., sämtliche Raucherwaren und Marinaden billigst. Salzsauren u. Zwiebeln. Bakenhus, Fischhandl., Ulmenstraße 5. Eingang an d. Seite. Klub „Fidelitas“. Dienstag, den 21. Jan., 8 Uhr: Versammlung bei unserem G. Schj Restaurant. Der Vorstand.

Krieger-Verein Wieselstede. Am Sonntag, den 27. d. Mts., zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers: Ball im Vereinslokal. Anfang 7 Uhr. Es laden freundlich ein G. Taphen. Der Vorstand. NB. Um 6 Uhr: Marsch durch den Ort.

Krieger-Verein Tweelbäke. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am Sonntag, den 27. Jan.: Ball im Saale des Herrn G. Harms. Abmarsch vom Vereinslokal 6 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand. Justitia, Oldenburg, Kasinopl., Ank. Loket. Schluß. Inkasso - Auskunft W. Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Kurvestraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton wohnhaft. Laden I: Spezial-Damenschäft. Laden II: Herren-Häut-Salon.

Dankbarkeit. Veranlaßt mich, gern u. tollkühn allen Langen- und Halsleidenden anzurufen, wo mein Sohn jetzt seinen durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde. K. Baumgardt, Gehilft in Reudel bei Sachsbau.

Großherzogtl. Theater. Dienstag, den 22. Januar, 63. Vorstellung im Ab.: Der Erbfolger. Trauerspiel in 5 Akt. v. D. Ludwig. Aufführung 7. Anfang 7 1/2 Uhr. Bremer Stadttheater. Dienstag, den 22. Januar: „Emilia Galotti.“ Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 23. Januar: „Die Ahne.“ Freitag: „Plautus solo.“ Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 24. Januar: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Anfang 7 Uhr. Freitag, d. 25. Januar: „Der Trompeter von Säckingen.“ Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 26. Januar: „Der Freischütz.“ Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen. Geburts-Anzeigen. Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an Gerichtsschreiber Dr. Mar Rumpf und Frau Wollg. geb. Kuhlmann. Oldenburg, den 20. Jan. 1907.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen an Augustin, den 20. Jan. 1907. A. Letting und Frau.

Todes-Anzeigen. Oldenburg, den 20. Jan. Heute um 2 1/2 Uhr entschlief nach kurzer heftiger Krankheit im hohen Alter von 11 Monaten unter seiner Gattin und Bruder Alfred. Die trauernden Hinterbliebenen. Dieder. Wichmann u. Angehörige. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof dem Sterbehause, Bremerstraße 64, aus statt.

Sanktionen. Neuenhof. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen innigsten Dank. Geschwister Danke.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust meines lieben Mannes, insbesondere dem Herrn Doktor Wiltmann für seine trefflichen Worte, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Witwe Danke nebst Angehörigen. Standesamtliche Nachrichten vom 13. bis 19. Jan. Stadt Oldenburg. Geburten: Deforationsämter: Ad. Mohr und Christiane Iken. Beamter beim Nordb. Lloyd Th. Schütger und Agnes Stephan. Geburten: Sohn des Kaufmanns Fr. Meude; des Handlungsgehilfen Carl Böhr; des Schuhmachersmeister H. Gerdes; des Wädrersmeisters A. Rumpen; des Wädrersmeisters Joh. Witten. — Todter des Uhrmachers Friedr. Meyer; des Kaufmanns Wihl. Köhler; des Wädrersmeisters Rich. Polgenburg; des Arbeiters Dieder. Brunnmann; des Maschinenbauers Geirr. Köpken. Sterbefälle: Demm Anna Karla Eusebia Hofel, 1 J. Rau, Mädchen ohne Vornamen, 27 Jg. Mathilde Feldmann geb. Barck, 86 J. Geirr. Konr. Joh. Kelle, 10 Mt. Alfred Margarete Meyer geb. Köhler, 82 J. Carl Wilhelm August Wagner, 66 J. Dirk Heinrich Gadmann, 64 J. Hermann Friedr. Punte, 77 J. Joh. Hermann Kühring, 29 J. Amalie Käthe Sullmann, 1 J. Walter August Heinrich Koch, 2 Mt. Bernhard Jensen, 22 J. Georg Gust. Geirr. von Bach, 77 J. Johann Bernhard Wieg, 34 J. Inke Margaretha Bernoulli geb. Behrens, 86 J. Hermine Cäcilie Bergmann, 8 Mt.

Geburten: Sohn des Glasmachers Fritz Woll; des Arbeiters G. Meierstrahl in Brückelarmort; des Glasmachers Karl Hoffmann; des Arbeiters Geirr. Rumpen; Kindlingsöhne der unehelich. R. R. — Todter des Wädrers Stümmer, des Tischlers R. Rumpen; des Glasmachers Julius Koll. Sterbefälle: Tochter des Glasmachers Rud. Günther, 2 Mt. Sohn des Arbeiters Wln. Winter in Tweelbäke, 24 Jg. Sohn des Glasmachers Otto Schmidt, 1 Mt.

Weitere Familiennachrichten. Geburten (Zwillinge): Maximilian A. Honefeld, Hermann (Knappe und Mädchen). — (Töchter): Dr. Krahn, Darmstadt. Hofsekretär Schütte, Delmenhorst. Alfred Edden, Neer. S. S. Jacobs, Hohenkirchen. Verlobt: Beate Lützen, Weiskrauderstein, mit Dirk Lützen, Wurtele. Rena von Linen, Kirchborghaus, mit August Trümper, Steinwege. Amönda Ehrenfort, mit Reinhard Seeren, Gensens. Otto Heusermann, mit Gertr. Duffert, Witten. Meta Strabmann, Schorndorf, mit Gideon Petina, Heilighausen. Frieda Meyer, Kirchdorf, in Neinhof Mahnia, Bremen. Julie Brinjes, Arhöje, mit Landwirt Geirr. Siemers, Neuen. Leonie Lampe, Neuen, mit Landwirt Theodor Wädmann, Bremen-Neuenland. Katharine Hagefeld, Delmenhorst, mit Otto Berthold, Bremen. Helene Schütz, Zoberhausen, mit Bernh. Wedemeyer, Großenmeer. Verheiratet: F. B. Beckmann mit Helene Döhling, Holtbora.

1. Beilage

zu Nr. 20 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 21. Januar 1907.

Zur Reichstagswahl.

* Osn, 21. Jan. Die gestern vom freisinnigen Wahlverein einberufene, von Herrn Wakenbus geleitete Versammlung war von reichlich 50 Personen besucht. Lehrer Ahlhorn wies in seiner Rede darauf hin, daß die liberalen Parteien durch ihre bisherige Uneinigkeit und Zerfahrenheit mit Schuld daran gehabt hätten, daß die Herrschaft des Zentrums solange bestanden hätte. Nur wenn alle Liberale sich am 25. d. M. zusammen schlossen, könne eine andere Reichstagsmehrheit entstehen. Gegenüber dem Verdacht, als liberaler Mann kein Freund der Landwirtschaft zu sein, bemerkte der Redner, daß er bis zum 15. Jahre hinterm Pfluge gegangen sei und am liebsten Landwirt geworden wäre. Auch jetzt sei er noch ein großer Freund der Landwirtschaft, er sei zwar Anhänger des Freibrabens, aber doch für einen mäßigen Schutz, soweit er nicht gegen das Gesamtinteresse verstoße. — Von den Sozialdemokraten sprachen die Herren Hoffmann und Gull. Ersterer betonte, auch seine Partei sei für eine vernünftige Kolonialpolitik. Letzterer beurteilte das jetzige Mentenziehungsverfahren auf Grund der Angaben des Vertrauensrates und griff Herrn Ahlhorn als unliberal an, weil er im Landtag für das Bestätigungsrecht der Regierung bei der Weigeordnetwahl eingetreten und im Osnabrücker Bürgerverein als Vorsitzender nicht gegen die Ständewahl aufgetreten sei. — Regierungsdirektor Dr. Stöder machte die beiden Vordrucker darauf aufmerksam, daß im letzten Jahre die Röhre verhältnismäßig mehr gestiegen seien als die Preise für Lebensmittel. Im Uebrigen empfahl er die Kandidatur v. Hammerstein. Lehrer Rieneke wandte sich gegen den Vordrucker, der letzten Sonntag in Osn erklärt habe, der Bericht der „Nachrichten“ über das Verhalten der Vorkandidaten Nationalliberalen als Stimmungsbericht anzusehen, der Weigeordnete Jungbluth würde nicht für die Bestätigung eintreten. Auch der Reichenanmer trete für Ahlhorn an. Dieser wandte sich in seinem Schlusswort namentlich gegen die Sozialdemokraten. Solange diese nicht auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung ständen, sei das Bestätigungsrecht der Regierung für Weigeordnete, welche auch als Beamte der Regierung zu handeln hätten, leider nicht zu entbehren. In Osnabrück befände die Ständewahl schon seit 30 Jahren. Der Osnabrücker Bürgerverein habe sich nur mit der Frage befaßt, ob das Verhältnis der einzelnen Stände bei der Wahl geändert werden solle.

Δ Matthe, 20. Jan. Nimmher haben wir auch den freisinnigen Kandidaten für die diesmalige Reichstagswahl, Landtagsabgeordneter Ahlhorn, Osnabrück, gehört. Er sprach gestern vor einer großen Anzahl Zuhörer — schätzungsweise waren etwa 200 Personen anwesend — im „Garten Anton Günther“ hier selbst. Nachdem der Vorsitzende, Gärtnermeister Kraus, Matthe die Versammlung mit einigen einleitenden Worten eröffnet hatte, legte der Redner in etwa 1 1/2 stündiger Rede seine Stellung

zur Kolonialpolitik, der See-, Flotten- und Polenfrage dar. Er berührte des ferneren noch kurz die Schutzpolitik, die Wohnungs- und Kleinfeldnot, seine Stellung zum Wahlrecht und dergl. Er bezeichnete sich u. a. auch als einen Freund der Landwirtschaft, und es war für die anwesenden Landwirte jedenfalls recht interessant, zu hören, wie derselbe eingehend darlegte, unter welchen Verhältnissen und bei welchen Breiten die Schweinefleisch rentabel sei. Weiter befaßte er sich mit dem Weidner, dessen Stimme allenfalls in der Saale deutlich vernehmbar war. Für die nun folgende Debatte war von vornherein unbestimmte Redefreiheit gewährt worden; indessen sah sich der Vorsitzende später leider gezwungen, mit Rücksicht darauf, daß Herr Ahlhorn schon mit dem Abendzuge reisen mußte, dieselbe nachträglich einzuschränken. Als erster Gegenredner trat Herr Klein ein. Er verteidigte den Standpunkt der Sozialdemokratie in Sachen der Kolonial- und Seeerfragen, wurde indessen bei Begründung dieser seiner Ansichten so weitgehend, daß er vom Vorsitzenden wiederholt gebeten wurde, zur Sache zu reden, bis er schließlich unter wiederholten Schlussrufen seitens der Versammlung auf weitere Ausführungen verzichtete. Von nationalliberaler Seite sprachen dann Oberbürger zur Horst-Großfeldbus und Garholz-Osnabrück unter lebhaftem Beifall ihrer Parteigenossen. Ihnen entgegnete Herr Bropping-Osnabrück. Nach nochmaligen kurzen Ausführungen der Herren Garholz und Klein erhielt der Hauptredner das Schlusswort und wurde dann die Versammlung gegen 9 Uhr mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen. Auf das Ergebnis der Reichstagswahl ist man hier sehr gespannt. So weit man jetzt schon beurteilen kann, sind die Aussichten für beide Kandidaten fast gleich, wahrscheinlich wird der Freisinn etwas überwiegen.

Δ Accum, 19. Jan. Am 15. Jan. fand hier eine von nationalliberaler, und am 16. Jan. eine von freisinniger Seite einberufene Wahlversammlung statt. Zu der ersteren waren außer einigen freisinnigen und Sozialdemokraten keine Zuhörer erschienen. Die Zehnerischen Herren ließen deshalb die Wahlrede ausfallen und nach einer kleinen, aber sehr lebhaften Diskussion ging man sehr zufrieden auseinander. Zu der Wahlversammlung am 16. Januar waren etwa 100 Personen erschienen. Nachdem der Vorsitzende, Hauptlehrer Willers, die Versammlung eröffnet hatte, erteilte er Landwirt Langen das Wort. Dieser führte in der ihm eigenen Klarheit die Grundgedanken des Liberalismus aus, einerseits gegen die Sozialdemokratie, andererseits gegen die Agrarpolitik, welche beide als Interessengegner nicht das Wohl des Staates, sondern nur Einzelinteressen bekämen und damit die Erbitterung in weiten Volkskreisen bezeugten. Die Angriffe im Zehnerischen Wochenblatt weist Herr Langen zurück; er ließe erhaben über allen diesen persönlichen Angriffen. Er ist Landwirt, und er purzelt ebenso wie jeder andere mit seinem ganzen Empfinden im heimlichen Boden. Er widerlegte mit entzückten

Worten das Märchen, daß er für die allgemeine, bedingungslose Defnung der Grenzen in bezug auf Vieheinfuhr sei. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf erhielten zwei sozialdemokratische Redner das Wort, von denen Herr Meyer-Zelmdinger die gewöhnliche Redefreiheit benutzte, um in 1 1/2 stündiger Rede das Programm der Sozialdemokratie darzustellen. Pastor Zimmermann redete davon, daß der entschiedene Liberalismus nicht für den idealen Zukunftsstaat einkommen könne, aber mitarbeiten wolle an der besseren Zukunft unseres Staates. Der Weg dazu liege aber nur im entschiedenen Liberalismus zu liegen. (Beifall.) Die Versammlung dauerte von 8 bis 12 Uhr.

Wie sprach Herr Naumann 1903?

Welch ein Wandel! Friedrich Naumann, noch 1902 der grimmigste Gegner der freisinnigen Volkspartei, gegen die er in der Stichwahl seine Anhänger zu Gunsten der Sozialdemokratie aufrief, spendet heute ihrem Kandidaten, Herrn Ahlhorn, seinen uneingeschränkten Beifall. Alles scheint vergeben und vergessen, auch das famose Flugblatt, worin die freisinnige Parteileitung bezügelnderweise das schmeichelehafte Kompliment machte: „Als Bismarck noch am Ruder war, hatte die freisinnige Volkspartei ihren Lebenszweck darin, ein Gegengewicht gegen seine Uebermacht zu bilden. Das ist nun vorbei. Jetzt fehlt dieser Partei ihr eigentlicher Lebenszweck.“

Aber sie lebt, die verhasste, einst so gekennzeichnete Partei, und der Nationalsozialismus geht Arm in Arm mit ihr, mit derselben Partei, der Herr Naumann in einem Aufsatz über die Wahl, ebenfalls von 1903, in bezug auf die Mittelstands politik das folgende, nicht sehr schmeichelehafte Kompliment machte: „Die freisinnige Volkspartei hat gegen die Handwerkerrevolle vom Jahre 1897 gestimmt, die erst die Errichtung von Handwerkerkammern ermöglichte, sie ist gegen kapitalistische Unterjüngung von Ge-

genossen, die Art, wie sie sich verteidigt, zeigt, daß sie sich matt fühlt.“

ferner: „Das eben ist die alte Schwäche dieses Teiles des deutschen Liberalismus, daß er von deutlicher Machtpolitik nichts versteht.“

endlich: „Als Bismarck noch am Ruder war, hatte die freisinnige Volkspartei ihren Lebenszweck darin, ein Gegengewicht gegen seine Uebermacht zu bilden. Das ist nun vorbei. Jetzt fehlt dieser Partei ihr eigentlicher Lebenszweck.“

Aber sie lebt, die verhasste, einst so gekennzeichnete Partei, und der Nationalsozialismus geht Arm in Arm mit ihr, mit derselben Partei, der Herr Naumann in einem Aufsatz über die Wahl, ebenfalls von 1903, in bezug auf die Mittelstands politik das folgende, nicht sehr schmeichelehafte Kompliment machte: „Die freisinnige Volkspartei hat gegen die Handwerkerrevolle vom Jahre 1897 gestimmt, die erst die Errichtung von Handwerkerkammern ermöglichte, sie ist gegen kapitalistische Unterjüngung von Ge-

3. Friesisches Klootzieher-Verbandsfest in Brake.

II.

v. B. Brake, 20. Jan.

Neben dem Schiffschlaufen gehören der Klootzieherei meine schönsten Jugendunter-Erinnerungen. Es war auch zu verlockend, bei kaltem Frost mit dem großen frischen Menschenhaufen imbenlang ins Feld zu ziehen, über Weiden, Acker, Gräben und Gießelie zu laufen und sich keine Wendung des aufregenden Wettkampfes entgehen zu lassen, mit seinen heißesten Sympathien einen der fixen Werfer zu begleiten, selig, wenn man wenigstens die Zade eines dieser schlichten Volkshelden tragen durfte, die er nachlässig von sich warf. Wie ernst verfolgte man die Würfe, wie „säfelte“ man mit dem Großen, und wie bedeckete man die Chancen seines Mannes! Ein solches Werfen im großen Stil, Gemeinde gegen Gemeinde oder gar Amt gegen Amt, ist ein rechtes Volksfest, das Leben in die stillen Friesen bringt und alle Leidenschaft wachruft. Tausende bringt es auf die Beine und bildet noch tagelang den beliebtesten Gesprächsstoff der Gegend.

Der Klootzieherverband hat es sich mit Erfolg zur Aufgabe gemacht, diesen frischen, belebenden und fröhlichen Sport, des alten Gebrauchs und seines guten Einflusses wegen, zu pflegen und dem allmählichen Vergehen zu entreißen. Leider können die Leiter das Wetter nicht kommandieren, und wenn ein Fest nicht vom Frost begünstigt wird, so ist es nur das halbe Vergnügen, auch diesmal wie vor vier Jahren in Rodenkirchen und wie in Gens. Der Wetterbringer hatte sich nicht erwidern lassen, d. h. er hatte zu weiches Wetter geschickt, so daß

der Festplatz

(Ohmstedten Weide) an der Kirchenstraße recht säuber zu passieren war und trotz Sand, Dienen und Dorsttrock bald ein ungeründlicher Matsch herrschte, der eine wenig erwünschte Abhängigkeit für Stiefel und Kleider beteuerte. Leider waren die Solsteiner, deren eigenartiger Werferer den letzten Kämpfen eine willkommene Abwechslung verlieh, diesmal ausgeblieben; sie können es unseren Friesischen Klootziehern nicht gleich tun und halten sich deshalb von diesen Kämpfen fern. So waren im allgemeinen nur Dutjadingen, Stadland, Ammerland und die Friesische Wehde aus unserem Lande und das benachbarte Friesland vertreten. Das Wetter beschränkte die Werfen auf den Wettkampf vom Stand aus und machte die interessanten Feldschlachten, die Revanche- und Partiekämpfe unmöglich.

Empfang der Gäste.

Sonabend mittag wurden die Gäste mit Musik am Bahnhof empfangen und zum Vereinslokal (Wülfings Gasthaus, Brafer Hof an der Schulstraße) geleitet. Die meisten brachte der Nachmittagszug, vor allem die Distrieten und Ammerländer, die in flüchtigen Zuge die hübsch besagte Stadt durchzogen, von der gesamten Bevölkerung mit warmer Teilnahme empfangen. Dies Interesse hatte die Stadt auch

bewiesen durch Stellung eines Garantiefonds von 2000 M aus Bürgerfreien und durch Teilnahme ihrer Behörden an dem Fest. Das Ehrenpräsidium in letzte sich zusammen aus den Herren Amtshauptmann Tenge, Brake, Bürgermeister Schumacher, Brake, Ratsherr H. D. Thyen, Brake, Stadtratsherr G. W. Friedrichs, Brake, Gemeindevorsteher Adriaans, Rojenburg, Gemeindevorsteher Gräper, Hammelwarden, Gemeindevorsteher Siken, Hartwarden, Gemeindevorsteher Dehard, Delgönne, Gemeindevorsteher Bunnemann, Colnar, Gemeindevorsteher Meinardus, Dedeborf, Amtshauptmann M. H. J. Jacobroff von Dutjadingen beteiligte sich auch an dem Fest.

Den Anfang der sportlichen Veranstaltungen machte am Sonnabendnachmittag

das Jugendwerfen.

das erhebliche Beteiligung zeigte. Dem Werfen der frischen Wurfchen zuzusehen, war eine rechte Freude. Man las es ihren Augen ab, wie sie sich für die Sache ins Zeug legten. Den meisten Beifall löste der 13jährige D. J. Ahmann aus Langwarden aus, ein schlanker, hochaufgeschossener Junge, der mit einem flüchtigen Wurf von 68 Metern eine sehr respektable Leistung festlegte und allgemein ausgezeichnet wurde. Damit schloß er der Dutjadinger Jugend den Vorrang Geworbenen wurde mit Beiwortel-Prüfungen; die eingetragene Normalkugel für Erwachsene wog etwa ein Pfund (genau 475 Gramm). Das Ergebnis des Jugendwerfens stellt sich wie folgt:

12 bis 14 Jahre:

1. Preis mit 67 Punkten A. H. H. - Neuenburg.
2. " " 53 " M. Hedden-Abbehausen.
3. " " 52 " Baddeden-Abben.
4. " " 48 " Eagen-Abbehausen.
5. " " 45 " Struthoff-Abbehausen.
6. " " 43 " Westhe-Struthausen.
7. " " 34 " Lavrentz-Abbe.

14 bis 16 Jahre:

1. Preis mit 64 Punkten J. Ahmann - Langwarden.
2. " " 58 " J. Hench-Gens.
3. " " 23 " Ammermann-Brake.

Die Vertreterversammlung.

Die von dem Vorsitzenden des Verbandes, Herrn v. Münster-Stollhammer-Abndel, geleitete Delegiertenversammlung im „Brafer Hof“ war von etwa 30 Delegierten besucht. Eine lebhafteste Debatte erhob sich über den Antrag Brake, daß alle Würfe über 80 Meter gewertet werden sollen, auch wenn derselbe außerhalb der Bahn fallen. Es erhob sich gegen diesen Antrag ein scharfer Widerspruch, namentlich auch von olstrijischer Seite. Herr Umno Ahlhorn aus Schmalenleth betonte, daß es in erster Linie Aufgabe des Sports sei, accurate Werfer zu erziehen. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt, mit Stimmenmehrheit wurde dagegen angenommen ein Antrag, daß ein Preis ausgesetzt wird für den weitesten Wurf, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe innerhalb oder außerhalb der

Seitenlinien fällt. Für das nächste Sommerfest kamen in Vorschlag Neuenburg-Zetel, Deppens, Westerstede, Rodenkirchen und Neustadt-Abdens. Es soll dem Vorstande überlassen bleiben, den Festort zu bestimmen, doch rechnet Wittmund bestimmt darauf, das nächste Winterfest im Jahre 1909 zu erhalten. Endlich wurde noch beschlossen, daß von einem bei Verbandsfesten etwa erzielten Uebererschuß ein Drittel dem festgebenden Verein zuzuführen soll. Bis gegen 8 Uhr dauerten die Verhandlungen, die zeitweise eine recht eifrige Diskussion zeitigten, wobei indessen nie die Grenzen der Brüderlichkeit, die die Sportpflege fordert, überschritten wurden.

Der Kommerz

begann kurz nach 8 Uhr im Central-Hotel (Amge) unter der energischen und umsichtigen Leitung des Amtshauptmanns Tenge, der sich um das Zustandekommen und die Abwicklung desselben sehr verdient machte. Man kann nicht leicht einen reichhaltigeren und ergrößerer verlaufenen Kommerz erleben.

Herr v. Müntzer, ein flächlicher Mann in vollem Silberhaar, übergab zuerst mit warmen Dankesworten den Vorschlag an Amtshauptmann Tenge, der die Teilnehmer, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten (Zahlen eingeschlossen) herzlich begrüßte. Dann brauste das von Richard Büfing, dem Hausdiener der „Singers“ in Delgönne, gekochte und von Droßla, dem früheren Dirigenten des Brafer Kiebertafel, komponierte Klootzieherlied „Lied up, Heu her!“ durch den Saal, das mit seinem Schlusssatz „Sau den Feend fr up de Smut“ allgemeine Heiterkeit erweckte. Der Vorsitzende gedachte dann des Kaisers und des Großherzogs und teilte mit, daß der Landesfürst bedauer, seines Befindens halber dem Feste fern bleiben zu müssen. Es wurde ein Guldigungstelegramm an ihn nach Nordern gesandt.

Die Brafer „Liedertafel“, die sich freis bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellt, versändete unter der flotten Leitung ihres Dirigenten Söhnel den Abend durch eine ganze Reihe von gediegenen Vorträgen, die Schraders „Seidenacht“ (von Hermann Illmers) Stimmungsboll eröffnete. Herr Buisse vom Brafer Klootzieher-Verein hielt eine fröhliche Ansprache, in der er bat, das Interesse für den schönen Sport und für den Verein zu beharren und zu betätigen. Er wünschte den Gästen, daß sie frohe Erinnerungen mit heim nähmen, und schloß mit einem „kräftigen deutschen Männer-Klootziehergruß“. Ratsherr Thyen begrüßte die Versammelten namens der Stadt Brake, die nach seinen Ausführungen ein lebhaftes Verständnis habe für den erst deutschen Sport des Klootziehers. Die Flaggen und die Dekoration, der Empfang und die starke Beteiligung am Feste bewiesen, daß ganz Brake teilnahme. Die Stadt hätte den Klootziehern gern einige Kältegrade besorgt, leider müssen sie sich nun mit dem warmen Wetter begnügen, aber er hoffe, daß das die Stimmung nicht niederdrücke. Hoffentlich sei der Erfolg gut, so daß er neue Anregung schaife. Möge die Erinnerung an Brake der an Rodenkirchen und Gens nicht nachsehen! Sein herzliches „Willkommen!“ wurde mit lebhaftem Bravo aufgenommen.

Dann sang man mit Kraft und Schinn Emil

nossenschaftlichen. Sie ist für das freie Spiel im wirtschaftlichen Leben, wobei aber doch die Reinen durch die Großen unbarbarisch zertreten werden.

Das genügt wohl, denken wir. Da hat man ein ungeschminktes Zeugnis aus den Reihen der geeinten Parteien gegen die engere Anhängerschaft des Herrn Althorn, und wir dürfen wohl behaupten, daß es authentischer ist als die sog. authentischen Nachrichten, die Herr Wallheimer in so unermüdlicher Weise dem Publikum durch die Zeitungen aufzutischen beliebt.

Man beachte wohl, so beurteilt Herr Raumann — und seine Autorität wird ja hochgeschätzt — die freisinnige Volkspartei, der Herr Althorn „vorläufig“ beizutreten gewillt ist, wenn er gewählt wird.

Ist unsere Landwirtschaft zurückgegangen?

Wir freisinnigen haben die Caprivischen Handelsverträge unterstützt, und nun macht man uns den Vorwurf, wir hätten damit die Landwirtschaft geschädigt.

Gerade das Gegenteil ist Wahrheit, d. h. können wir durch Zahlen unüberleglich beweisen. Die Caprivischen Handelsverträge haben überaus günstig auf unsere einheimische Landwirtschaft gewirkt.

Die Darstellungen des kaiserlich-statistischen Amtes über die Viehzählungen von 1873, 1892 und 1900 ergeben, daß der Gesamtwert des deutschen Viehstandes in den 10 Jahren von 1883 bis 1892 nur um 14,4 Prozent, aber in den 8 Jahren von 1892 bis 1900 um 20,7 Prozent zugenommen hat. Gibt es einen stärkeren Beweis für die Möglichkeit der viel bekämpften Handelsvertragspolitik, die zugleich auch die freisinnige Politik ist?

An diesem Aufschwunge hat Oldenburg einen großen und ehrenvollen Anteil. Im Jahre 1892 betrug der Wert des Viehes im Großherzogtum Oldenburg 72 618 000 M., dagegen im Jahre 1900 102 057 000 M. Die Steigerung war 29 439 000 M. in 8 Jahren. Das war freisinnige Bauernpolitik!

Nicht nur der Wert des Viehes, sondern auch die Zahl der Tiere ist in den letzten Jahren in Deutschland bedeutend gestiegen. Nach den letzten Viehzählungen waren in Deutschland vorhanden:

Table with 3 columns: Year (1892, 1900), and three rows of livestock counts: Rindvieh, Schweine, Pferde.

Die Zahl der Tiere ist mithin in den letzten 12 Jahren ganz erheblich größer geworden, und das war in der Zeit, wo wir die von den Freisinnigen unterstützte Caprivische Handelsvertragspolitik befolgten!

Und nun wollen Landleute im 2. oldenburgischen Wahlkreise ihren alten Abgeordneten Träger nicht wiederwählen, der diese günstige Entwicklung unserer Viehzucht durch seine Politik so warm unterstützt hat? Nun gibt es Landleute im 2. Wahlkreise, die herzbewegend fragen, daß die Freisinnigen nicht genügend für die Landwirtschaft eingetreten seien und daß die Landwirtschaft Not leide?

Und was haben dieselben Herren, die jetzt gegen Träger agitieren, noch vor wenigen Wochen in unserer Landwirtschaftskammer gesagt?

In der Denkschrift über die Fleischsteuerung sagt unsere Landwirtschaftskammer in bezug auf die oben mitgeteilten Zahlen: „Sie legen ein glänzendes Zeugnis ab von der Entwicklung unserer deutschen Viehzucht in den letzten Jahrzehnten bis in die neueste Zeit.“

Man beachte: ein glänzendes Zeugnis! Nun aber der Wahlkampf entbrannt ist, haben die Herren ganz vergessen, was sie vor wenigen Wochen in einer amtlichen Denkschrift gesagt haben, nun wird auf die Freisinnigen losgeschlagen, als hätten sie die ganze Landwirtschaft verraten und verkauft.

Wir hoffen aber, daß die große Mehrzahl der Landleute sich sagt: Wir haben in den letzten Jahren ganz gute Preise gehabt, Zahlen beweisen, daß der Wert des Viehes stetig gestiegen ist, Zahlen beweisen, daß die Viehzucht blüht, das haben wir in erster Linie den Freisinnigen mitzuerdanken, darum wählen wir auch ganz entschieden am 25. Januar den freisinnigen Kandidaten, Althorn im 1. Tragger im 2. und Tanzen im 3. Wahlkreise.

Ein Freisinniger.

Wleitners prächtiges „Kloosthaterleed“, dem Th. Harm's-Rodenkirchen eine eigenartige und leicht langliche Melodie gegeben hat: „Surra un fleu herut, lüch up, mien leeve Jung.“ Das Lied wurde von den Aufzählern später noch einmal allein ausgeführt vorgetragen, wobei die Dvölgönner „Singers“ die Führung hatten. Hier ist auch der Ort, der vorzüglichsten Vorträge der Brafer Kapelle unter Herrn Thoms' trefflicher Leitung zu gedenken, die sehr viel zur gehobenen Stimmung des Abends beitrug. Sie hat sich zu einer achtunggebietenden Höhe emporgeschwungen. Sololeistungen, wie die des Posaunisten, sind ebenfalls anerkennenswert. Wesentlich auch der Brafer Turnverein unter Herrn Baedens die Gasse unterhalten. Mit komplizierten Pyramiden, weiten Sprüngen und allerhand possierlichen Scherzen ergötzen die schlanken Turner reichen Beifall und wurden bei jedem Auftreten lebhaft begrüßt. Von den eingetretenen Chorliedern wurde besonders überzeugend Hermann Allmers „Friesenlied“ gesungen: „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert!“ Die Persönlichkeit und die schwingende Seele des alten Marschdichters leben in diesem Kreise in dankbarer Erinnerung fort. Zu Brafe sieht Allmers besonders in bestem Andenken.

Herr Lange-Giens feierte in beredten Worten die Stadt Brafe und das Aufzählungsland. Die Offizieren seien aus voller Seele erfreut über den warmen Empfang, der ihnen hier bereitet wurde. In ein Koch auf die treue freie Friesenart hangen keine schönen Worte aus, und die Offiziere langen beglückten ihr Gemüth dazu, das unsern westlichen Nachbar so charakteristisch schildert als „fründel, fredel und galant“. Ein Herr Baaken aus Wittmund ließ den Brafer Kloosthater- und Böhlerverein leben. Mit

Herr von Hammerstein in Wiefelstede.

Die veröffentlichte Meinurung des Herrn von Hammerstein in der Verammlung in Wiefelstede ist genau so gefallen, wie von mir angegeben.

Ich kann es verstehen, wenn die Nationalliberalen die ihnen unbecuene Meinurung abzuleugnen berüden, aber die Tatsache bleibt bestehen.

Wallheimer.

Die Kandidatur der nationalliberalen Partei

macht Herrn Wallheimer jetzt soviel Schmerzen, daß er alles Mögliche daran setzt, diese Kandidatur zu bekämpfen. In der Wahl seiner Mittel es nicht so genau nehmend, versucht Herr W. jetzt durch alle möglichen Radeschäften, die bürgerlichen Parteien für seinen Kandidaten zu interessieren, und behauptet, daß seine Partei sich immer einig sei, daß sogar die Aufstellung des Herrn Althorn einstimmig erfolgt sei. In der am 18. d. M. in Vorbeif stattgefundenen Verammlung trat ihm nun ein ländlicher Wähler entgegen, indem er sagte, daß sich bei der Abstimmung im Iser Ausschuß ein Mitglied der Stimme enthalten habe, und erklärte sich bereit, nach Schluß der Verammlung Herrn W. seinen Gewährsmann zu nennen. Herr W. versuchte diesen Mann dadurch mundtot zu machen, daß er ihn fürdastig angriffe, und dann erklärte Herr W., er bitte anzunehmen, die Vertretenen hätten Herrn Althorn einstimmig aufgestellt. Die Behauptung war ihm augenscheinlich unbecuend, und da ist es auch sehr angebracht, diese zu umgehen und eine neue aufzustellen. Leider hatte der Wähler nicht den Mut, Herrn W. in gebührender Weise entgegen zu treten, und es soll deshalb hier gelagt sein, daß die Einigkeit in der sogenannten liberalen Wahlvereinigung nicht so weit her sein kann, sonst hätte Herr W. die Behauptung des Wählers doch wohl widerlegt. Er ist doch sonst nicht auf den Mund gefallen.

Für Föhrn. von Hammerstein!

Ein Mann bleibt da nicht stehen, wo der Unfall ihn hingeworfen; oder wenn er bleibt, bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Besseren.

Unter diesem Motto möge es mir, auch namens meiner Gesinnungsgenossen, gestattet sein, unsere Stellungnahme zur Reichstagswahl zu begründen: Ich wähle v. Hammerstein aus folgenden Erwägungen:

- 1. weil er sich ohne allen Vorbehalt voll und ganz der nationalliberalen Partei anschließt;
2. weil er sich durch seine Tätigkeit im Oldenburger Landtage, durch die Einbringung des Gesetzesvors., betreffend Errichtung der Verwaltungsgerichte, als durchaus liberaler Mann bewährt hat;
3. weil er durch seinen Beruf den schaffenden Erwerbsklassen des Volkes angehört.

Ich wähle Althorn nicht aus folgenden Erwägungen: 1. weil er ein Beamter ist und seinerzeit im Oldenburger Landtage erklärte, die Regierung solle sich auf seinen Streit mit den Lehrern einlassen, denn der Kampf würde lang und die Ansichten für die Regierung würden gering sein. Ist das nicht eine Art Nebenregierung, schlimmer als die des Zentrums im Reichstoge? Spürt man nicht einen ähnlichen Wind in vielen kommunalen und Gemeindeangelegenheiten? 2. Weil mindestens mit seinem Wissen vor einigen Jahren 10 bis 12 seiner Kollegen als Wahlmänner in Delmenhorst mit dem sozialdemokratischen Wahlmännern von Delmenhorst einen Vertrag abschlossen, wodurch die bisherigen fünf Abgeordneten zum Landtage fallen gelassen und dafür drei Sozialdemokraten und zwei Bürgerliche gewählt wurden. 3. Weil er auch in der Gemeinde Oterndorf die Geister, die er rief, nicht zu bannen vermag; die Sozialdemokraten haben den Erfolg davon.

Was will Wallheimer?

Die nationalliberale Wahlleitung hat erklärt: „Wir haben Hammerstein aufgestellt, dem Bund der Landwirte sind keine Konzessionen gemacht worden.“ Nichts ist; Wallheimer behauptet: „Der Bund hat Hammerstein aufgestellt.“

Hammerstein selbst hat verschiedentlich erklärt: „Ich bin kein Agrarier, ich bin ein Mitglied des Bundes, ich habe es abgelehnt, dem Bunde gegenüber irgend welche Verpflichtungen einzugehen. Nichts ist; Wallheimer behauptet: „Hammerstein ist ein Agrarier, ein richtiger Ostelbier.“

Hammerstein hat schon an ein Dutzend Orten des Herzogtums Wahlreden gehalten und ein durchaus liberales Programm entwickelt.

warmherzigen und kraftvollen Worten feierte U m o z i b i ben den edlen Kloosthaterport, der der heutigen Verweischigung der Jugend entgegenarbeitete, die alten frielischen Tugenden neu belebt und die echte Brüderlichkeit unter den Männern auf den Schild erhebt. Herr Rocco o lieb den verdienten Vorstenden to m S a f f e l des Brafer Vereins leben, und ein Herr aus Wittmund die Damen. Unter den vielen humoristischen Vorträgen seien besonders die der Herren W e d e n d i e l, S o y e r und S c h m i d t genannt, die schallende Geisterfeier erweckten, besonders die „Tante in Polzin“. Herr Lange gedachte noch besonders der Brafer Damen und erinnerte daran, daß Brafer Frauen es gewesen sind, die dem ersten deutschen Admiral, Bromme, seine erste Flagge gestiftet haben, in der er auch begraben wurde.

Eine besondere Ueberraschung bereitete die Brafer Kapelle, als „Schwefelband“ d. h. als Babakapelle des Schwefelbades N. M. verkörpert, den Zuhörern unter der sehr humorvollen Leitung und Interpretation des Herrn Jung t Sie hatte das Gock, das der Vorstende ihr wie allen Mitwirkenden ausdrachte, vollaus verdient.

Wald nach Mitternacht war der Kommerz beendet. Aber als sich der Schwarm verlaufen hatte, da wurde in den verschiedenen gemüthlichen Brafer Lokalen noch fleißig weiter gefeiert und — es ist wohl keine schlimme Indiskretion! — noch mancher Flase der Hals geschoben.

Der zweite Festtag

begann für die Kloosthater — von dem W e d e n werden die wenigsten wohl was gehört haben! — mit dem Ausmarsch nach dem Festplatze, der leider nicht sehr einladend ausah.

Hammerstein ist Jahre lang Mitglied unseres Landtages gewesen und hat dort vor den Augen des ganzen Landes praktische liberale Politik getrieben. Manbach und mit zäher Ausdauer ist er gegen die damalige bürokratische und unvollständige Regierung Wirkenfelds aufgetreten und hat auch schließlich deren Mißtritt erreicht. Das liberale Geleg, das der Landtag seit dem Jahre 1848 erledigt hat, das Geleg über die Verwaltungsgerichtsbarkeit, veranlaßt seine Entfennung der Anregung Hammersteins und ist in der Hauptsache sein Werk.

Nicht nichts; Wallheimer behauptet: „Hammerstein ist ein Reaktionsär.“

Ueber Tatsachen schiebt Wallheimer demnach hinweg. Hammerstein muß Bündler, Ostelbier, Reaktionär sein, weil Wallheimer es so will.

Und warum will Wallheimer das? Dafür gibt es nur eine Erklärung. Wenn Hammerstein in die Stichwahl kommt, dann will Wallheimer seinen Parteigenossen sagen: „Einen Liberalen würden wir gegen den Sozialdemokraten unterstüzt haben, einen „Reaktionsär“ wie Hammerstein nicht.“

Ihr Mandat ist sehr durchsichtig, Herr Wallheimer. Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Aber sollte durch diese Wochenarbeiten der Wahlkreis an die Sozialdemokraten verloren gehen, so dürfen Sie niemandem weis zu machen lassen, daß die Nationalliberalen daran schuld sind. G. W.

Aus Birkenfeld.

Man kann es dem Vorstende der nationalliberalen Partei nicht verdenken, daß er jetzt, nachdem er einmal beschlossen und öffentlich erklärt hat, für Althorn einzutreten, keine Lust hat, aktiv in den Wahlkampf einzugreifen und auf entstellte Berichte zu antworten. Die Herren Einfünder mögen aber trotzdem folgendes bedenken:

- 1. Es ist tief bedauerlich, daß die freisinnige Partei auf solche Art und Weise für ihre Kandidatur Stimmung zu machen versucht, um so bedauerlicher, wenn Herr —, wie ich vermute, selbst an der vielrednerischen Verammlung in Oberstein teilgenommen hat.
2. Der Stimmungsbericht aus Oberstein ist und bleibt vollkommen entstellt. Herr —. möge nur einmal bei den in Frage kommenden Herren anfragen.
3. Es ist keinem Menschen eingefallen, Herrn v. Hammerstein einen „hochkonterbaiten“ Mann zu nennen, den die nationalliberale Partei von sich „abschüttelt“.
4. Am 25. Januar wird es sich allerdings zeigen, ob der von dem Vorstende ausgegebenen Parole selbst der Parteimitglieder und Parteifreunde Folge geleistet wird. Ein Teil wird es wohl tun, aber nicht aus Liebe für einen Mann wie Althorn, nicht, weil er Hammerstein von sich „abschüttelt“, sondern weil er kein Vertrauen zu den früheren Anhängern eines Raumann hat, weil er fürchtet, daß im Falle einer Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Sozialdemokratie und Herrn v. Hammerstein der weitaus größte Teil der Freisinnsmänner mit fliegenden Fahnen zur Sozialdemokratie übergehen wird. Aus diesem Grunde wird mancher Herr Althorn seine Stimme geben. Wie viele es trotzdem nicht tun werden? Man warte ab!

Führe sie nicht in Verführung!

Während Herr Heitmann am Sonnabendmittag vor Haus zu Haus ging und seine Genossen so recht zahlreich und pünktlich erscheinen in der Tragger-Werjamulung ermahnte, stand er abends, nachdem er nachmittags in den „Nachrichten“ gelesen hatte, aus eine Diskussion wegen der Abreise des Herrn Tragger ganz bestimmt nicht stattfinden würde, vor dem Dooßischen Lokale und nahm seine Freunde dort in Empfang mit den Worten: „Eine Diskussion findet nicht statt, trinkt Euch man ein Glas Bier und geht wieder nach Hause, die Gesellschaft da drinnen kann sich ja allein unterhalten.“

Also mit anderen Worten: „Ich kann Euch heute abend zum Beifallstischen usw. nicht verwenden.“

Etwas bedrückt, doch ohne Murren, wie eine gute Disziplin es ja auch verlangt, zerstreuten sie sich hierauf in alle Winde. Ja, ja, Herr Heitmann, so war's richtig, man kann gar nicht vorichtig genug sein, eine von Ihnen umwiderbrochen gebliebene Rede eines lösen Freisinnigen, noch dazu eines so tüchtigen Redners, konnte Ihre Reiben wohl zum Nachdenken reizen und den einen oder anderen im letzten Augenblick noch abtrünnig machen. Drum führe man sie lieber nicht in Verführung. Mehrere Augenzengen.

Der Wettkampf.

Gegen 12 1/2 Uhr waren endlich die Entfernungen abgelaufen, die langen Strohdoden und die Abhiringpolster sowie die Schutzleinen gelegt, die Wohnweiter mit Flaggen und die Preisrichter auf ihren Plätzen, und mit lebhafter Genugthuung begrüßte man den ersten Klot, der laufend die Luft durchschmit.

Die Senation des Tages war der Schweizer Holster, ein stämmiger Mann von kräftigem Gieckbau. Als er, wie alle Werker, in Hand und Hufe und Strümpfen bestand, den Klot vristend in der Hand zog und einige kräftige Schwünge und Probekantente machte, ging eine Bewegung durch die Zuschauer. „Heu herut“, erscholl es von allen Seiten. Und von den anwesenden Damen wurden Ermunterungsrufe laut. Eine derselben, aus Sachen gebürtig, gab ihrem Interesse dadurch Ausdruck, daß sie ihm das ihr unbekante „Heu herut“ in französischer Aussprache gurt, was natürlich aus nachliegenden Gründen lebhaft Geierfeiert

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die fortschreitende Steigerung der Rohmaterialpreise, sowie der Herstellungskosten unserer Arbeiten überhaupt sind wir genötigt, die Preise unserer

gesamten Lieferungen, Arbeitsleistungen und Reparaturen

fortan mit einem entsprechenden

Teuerungsanschlag

zu berechnen.

Die freie Vereinigung der selbständigen Schlossermeister

des Innungsbezirks Stadt und Amt Oldenburg.

Zu kaufen gesucht ein anerkannter Rindkiter, Offerten mit Preisangabe erb. E. Schilt, Bielerstraße 6, Oldbg.

Pensionen.

Zu Oldern finden 2 Schüler gute Pension. Anfr. erb. u. S. 156 a. d. Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuche.

Gesucht für einen soliden jungen Mann zum 1. Mai Stellung in einem größeren landwirtschaftlichen Betriebe, der alle vorstehenden Arbeiten mit verrichten muß, gegen etwas Gehalt u. Familienanschluss. Offerten erbeten unter S. 324 postlagernd Kirchhatten.

Ich suche a. 1. Mai für meine 19jähr. Tochter, welche 1 Jahr in Oldenburg in einem bürgerl. Haushalt, in Stellung ist, zur weiteren Ausbildung in Haushalt und Küche Stelle gegen Gehalt und Familienanschluss. Besorgung wird Haus, wo Dienstm. geb. wird. Offerten unter S. 177 an die Exp. d. Bl.

Modes.

Ruhmadlerin, die 3 Jahre in einem Geschäft tätig war, sucht zum 1. März Stellung. Angebote unt. A. K. an den Verlag des „Bienenbrot“ in Brate.

Ob. j. Mädchen sucht Stellung zur Führung eines bürgerlichen Haushalts oder als Stütze bei vollem Familienanschluss. Offert. erb. unter 101 A. G. postl. Elmstedt.

Gesucht für ein fröhliches Mädchen (Lehrerstöchter), welches Oldern konfirmiert wird, eine Stelle in Oldenburg oder Bremen, wo selbige sich in allen häusl. und Handarbeiten, ev. auch Musik, ausbilden kann, bei vollem Familienanschluss. Pension nach Vereinbarung. Offerten unter S. 176 an die Exp. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Zum 1. Mai ein sauberes tüchtiges Mädchen wegen Verheiratung des jetzigen und ein zweites jüngeres Mädchen. Varieties, Markt 10.

Ob. j. 1. Febr. tücht. auf bürgerl. Kochin bei gutem Lohn in i. Privat-haus. E. Krille, Hamburg, Soth-allee 106.

Gesucht zu Oldern ein Lehrling und auf gleich ein kl. Knecht für meine Bäckerei und Konditorei. A. Brunkhorst, Dumboldstr. 1.

Intelligenter Junge als Lehrling

für die Buchdruckerei gesucht. Bohmstr. Kempen, Gottorfstr. 1.

Gesucht auf Mai ein Lehrling unter günstigen Bedingungen und ein kl. Knecht zum Brotausfahren. N. S. Meinen, Bäderstr., Markt.

Zu Mai suche ein zuverlässiges, akkurat. Mädchen. Frau Harms, Darenstr. 3. Gesucht zum 24. d. M. ein Bäckergehilfe. D. Friede, Bahnhofstr.

Gesucht auf sofort oder 1. Februar 1 tüchtiges Mädchen f. Küche u. Haus. Etalimie 15.

Gesucht von einem älteren Ehepaar per 1. April ein junges Mädchen bei Familienanschluss und Gehalt. Offert. u. G. D. 12 postlagernd Oldenburg erb.

Gesucht ein Lehrling für unsere Kunst- und Handbelsgärtnerei. S. Alod & Sohn.

Gesucht auf sofort ein Schärer wegen Sterbefalles. Friedrichsleh. Seiner. Schmalriede.

Auf sofort ein tüchtiger Arbeiter zur Aushilfe für ein bis zwei Wochen. Biermann, Dienerstr. 5.

Suche per 1. April für mein Manufaktur-, Modes- und Aussteuergeschäft, einen durchaus soliden, tüchtigen, jung. Mann, der etwa 2 Jahre seine Lehrzeit beendete. Offerten nebst Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbitte. Abbehausen. Nob. Köben.

Für mein Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft ein Lehrling mit guter Schulbildung. Johs. Brünning, Bremen, Georga Groningerstr. 119.

Ich suche zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Frau de Boer, Staugraben 8, unten.

Bei auf sot. ein tüchtiges, sauberes Dienstmädchen. Haarenstraße 49.

Ein gutempfohlenes Mädchen (Küchenhilf.), welches mit Küche und Hausarbeit recht gewandt ist, sucht zu Mai hier gute Stellung. Frau Marie Strauß, Stellenvermittl., Jakobstr. 2.

Gesucht zur Vertretung der Hausfrau (die im Geschäft tätig) ein älteres Fräulein, welches sich allen vorstehenden Arbeiten zu unterziehen hätte. Selbständige Stellung und Familienanschluss. Offerten unter S. 178 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht sofort ein Knecht gegen hohen Lohn. G. Hotes, Adtenstr. 12.

Gesucht zum 1. Mai ein gutempfohlenes ordentliches Dienstmädchen für Küche und Haus. Frau Jul. Fape, Langestr. 56.

Gesucht wegen Verheiratung meines jetzigen zum 1. März ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen gegen guten Lohn. Frau W. Peteren, Bremerhaven, Am Saaten 27 II. r.

Gesucht a. 1. Febr. oder später für Oldenburg ein, hunderliches junges Mädchen b. Familienanschluss. Wais-frau wird gehalten, kein Dienstm. Off. mit Gehaltsanpr. erbeten unt. S. 175 an die Exp. d. Bl.

Für mein Haushaltungs- u. Porzellangeschäft 1 Lehrling aus guter Familie. Eintritt April oder Mai. D. S. Zange, Anh. Ga. Lehrenagel, Delmenhorst.

Gesucht zum 1. Mai ein gebildetes junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluss. Dienstmädchen vorhanden. Off. mit Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen u. S. 173 an die Exp. d. Bl.

Gesucht für kleinen, bürgerl. Haushalt, 3 erw. Pers., ein sauberes, fleißiges, tüchtiges Mädchen f. häusl. Haus- und Gartenarbeit; nur solche, welche den ersten Dienst verlassen und auf durchaus aufrichtende mündl. Empfehlung rechnen können, wollen sich melden abends zwischen 8-10 Uhr. Lohn nach Vereinbarung. Adr. s. erb. i. d. Exp. d. Bl. Mädchen für morgens gesucht. Ankerstraße 34.

Stadtmagistrat. Delmenhorst, den 19. Jan. 1907. Zu unserem Vakante ist die etatsmäßige Stelle eines Stadtbauführers für den Tiefbau zum 1. März 1907 zu belegen. Die Stelle ist mit einem Gehalte von 2000 Mark, steigend in zweijährigen Fristen um 150 Mark bis zu einem Höchstbetrage von 3200 Mark, sowie mit Ruhegehalts- und Witwen- und Waisengeldberechtigung ausgestattet. Frühere Dienstzeit kann angerechnet werden. Die Übernahme von privaten Nebenarbeiten ist nicht gestattet. Die Bewerbungen sind bis zum 1. Februar 1907 an den Stadtmagistrat einzuweisen. Sie müssen einen Lebenslauf und die Angabe enthalten, ob und in welchem Umfange die Anrechnung früherer Dienstzeit verlangt wird. Nach.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Anfr. erb. u. S. 176 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Frau E. Krüger, auß. Damm 2. Gesucht für meine Kolonialwarenhandlung zu Oldern ein Lehrling. Behr. G. Bollmeier.

Diastede. Hotel Hof v. Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai gegen Salär ein frbl. junges Mädchen, welches ev. in der Wirtschaft ausbilden kann, sowie ein junges Mädchen für Küche und Haus. G. Ahlers.

Erbeten. Mädchen für kl. Haushalt, welches die häusl. Küche versteht, a. l. Mai. Emilie Wichmann, Offentstr. 3.

Vardenleth. Gesucht auf Mai ein Knecht. b. Necken.

Gesucht für ein Putz-, Tapfserie-Geschäft eine tüchtige, selbständige Arbeiterin bei Jahresgehalt. Offerten mit Bild, Zeugnisabschrift und Gehaltsanpr. unter S. 79 besorcht die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai 1 Köchi; und 1 Hausmädchen, welches näher nach n. Frau Schrimper, Seiltingerstr. 6.

50 W. Wochenlohn oder 50-60 Bro. Provision erhält jeder, der die Vertretung meiner weltberühmten Aluminiumsilber- und dergleichen übernimmt. Branchenkenntnis nicht erforderlich. Prospect gratis. Erbach im Bielefeld.

Zum 1. Mai ein junges Mädchen, welches den Haushalt erlernen will od. ein j. Mädchen z. Stütze der Hausfrau. A. Schumann, Bremen, Bart-Allee 193.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich a. 1. Mai e. anderes junges Dienstmädchen, nicht zu unerfahren. Frau A. Münster, Oldenburg, Wotenplatz Nr. oben.

Von bedeutender Zeitung wird in der Stadt Oldenburg oder Um ebang ein feder-gewandter Herr gesucht, der in seiner freien Zeit Stimmungsberichte über dortige lokale Ereignisse schreiben kann. Diskretion selbstverständlich. Offerten unter L. 2827 an Wilscheller, Annonsen-Exp., Bremen.

Gesucht zum 1. Mai d. J. für meine Land- und Milchwirtschaft ein durchaus zuverlässiger Knecht von 17-20 J., sowie e. tüchtiges zuverlässiges Dienstmädchen u. ein Mädchen, welches Oldern die Schule verläßt. B. Schofeld, Delmenhorst.

Ein ordentliches, solider Hausknecht bei gutem Lohn per sofort gesucht. Leo Steinberg.

Suche sofort 1. Tischlergesellen und zu Mai einen Lehrling. B. Hollstein, Lückermitt., Diastede.

Für mein in Oldenburg neu zu errichtendes Manufaktur- u. Konfektions-Geschäft per 1. April Verkäufer, Verkäuferinnen u. Lehrpersonal gesucht. Meldungen erbitte nach Hildebheim, Bohrerweg 36. Alex Goldschmidt.

Ich suche für mein Kolonialwaren-geschäft ein gros u. ein detail zu Oldern einen Lehrling. Ge. r. Wiemken.

Ein Tischler- oder Zimmergeselle erhält dauernde Arbeit. Hayen, Zimmermeister, Stollhamm.

Gesucht zum 1. Mai ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Haus. Frau Wilsch. Kathmann, Gottorfstraße 7.

Wir suchen zu Oldern einen Lehrling mit guter Schulbildung für unser Getreidegeschäft. Wilhelm Kathmann & Co.

Bloderische. Gesucht auf gleich eine Person zum Weibrotansbringen. Gerh. Meyer.

Gesucht ein zuverlässiger Müllergeselle zum 3. Februar d. J. Walfersmühle Wöhme b. Methem, H. S. Daniel.

Gesucht zum 1. Mai ein erwerbendes, gewandtes jung. Hausmädchen. Fr. Kortmann, Staugraben 12.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein in Küche und Haus erfahrenes, nicht zu junges Mädchen für einen herrschaftlichen Haushalt. Zu melden Friedensplatz 3, oben.

Gesucht auf Mai für Delmenhorst „Sotel zur Volk“ zwei Kochlehrlinge sowie ein fester Hotel-Hausdiener. Berne. J. Thomas.

Auf sofort gesucht junger Sattler und Polsterer auf dauernde Arbeit. R. Schütte, Sattler, Berne i. Oldbg.

Suche für meinen landw. Haushalt ein junges Mädchen als Stütze, schlücht um schlücht oder gegen Salär bei vollem Familienanschluss. Meis. v. Burchard i. D. Krancken.

Gesucht zum 1. Mai für einen kleinen Haushalt ein ordentliches, gut empfohlenes, älteres Mädchen, das mit allen häuslichen Arbeiten Verstand weiß. Lohn nach Vereinbarung. Frau G. Bruus, Donnerichwerstraße 32.

Gesucht zu Oldern oder 1. Mai ein Lehrling für meine Bäckerei u. Konditorei unter sehr günstigen Bedingungen. Emil Landt, Herdemarkt 1.

Ein junges Mädchen zur gründl. Erlernung der Buchbranche. Emilie Wichmann, Offentstr. 3.

Schlosser u. Dreher, die ein. so iademokratisch. Organisation nicht angeh. sowie ein Schmied, der einer Schmiede selbständig vorstehen kann, erhalten dauernde u. gut bezahlte Stellung in einer Maschinenfabrik. — Umzugskosten werden ev. vergütet. — Offerten unter S. 84 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Mai Hausknecht im Alter von 15 bis 18 Jahren bei hohem Lohn gesucht. R. H. Stoppenbrink.

nubig sagen, zu recht hohen Preisen auf Malieffung verkauft, und man kann nur hoffen, daß sich auch im nächsten Sommer das alte Sprichwort, daß die liebe Sonne keine Armut ins Land scheidet, bewahrheiten möge.

Wilhelmshaven, 18. Jan. In der Unterjuchung in der Angelegenheit des im Kanal fortzuführen den Obermaaten Gärtel hat der Wirt, bei dem er zuletzt gemessen ist, eine Auslage gemacht, durch die ein Selbstmord als ausgeschlossen zu betrachten ist. Eine Malfärgerin soll dem G. gedroht haben, er wolle noch an demselben Abend mit ihm abrechnen. Der Betreffende ist festgesetzt und befindet sich in Gewahrsam. Er versucht, sich Alibi nachzuweisen. Der Ertrunkene stammt aus Kolberg.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Früessche Wehde.

Ein Berichterstatter berichtet nach bestem Wissen und Gewissen. Das wollen Sie nicht bestreiten, Herr Sz. — Die Behörde hatte bereits Nichtigkeiten gegeben? Das ist ja sehr schön. Dann brauche ich mir wegen dieser Angelegenheit den Kopf nicht mehr zu zerbrechen, und Sie können sich auch die Mühe sparen. — Ich habe scheinbar eine bewundernswert geringe Meinung von dem Wert einer Volksschule? Nun, in der Regel doch nicht, nein, durchaus nicht. Aber es gibt keine Regel ohne Ausnahme, nicht wahr? — Ob ich der Volksschule so fern stehe? Das ist eine Frage, die Sie sich selber anders beantworten, als ich es tue. Wenn jemand die Wahl hätte zwischen einer sog. höheren Schule und einer Seide-Moorschule, und er müßte um Rat fragen, würde ich empfehlen, die einfache Volksschule zum Arbeitsfeld zu wählen. Ich wenigstens würde es sofort tun. Nicht, weil ich fürchte, zu viel „bäuerische“ Wesen zu besitzen, das mir die Arbeit bei — na, meinetwegen — der Gerbrechtischen Anstalt erschweren könnte, sondern weil ich gerade in der allgemeinen Volksschule als Mensch auf alle Menschenkinder, ganz gleich, woher sie sind, wirken kann. — Soviel über meine Stellung zur Volksschule. Da werden Sie ganz verwundert fragen: „Warum legen Sie sich dann für Gerbrecht ins Zeug?“ — Am, ja, wenn ich diese Frage eingehend beantworten wollte, müßte ich noch ein großes Kapitel aufschneiden. Doch lassen wir die „Moorsöhner“, die „Froschessoren“ und die „Münchener Trichter“ in der Rumpelkammer des Geistes ruhen. Nur „plebejische“ Leute gehen mit solchen Waren hanfieren. Für Menschen, die gebildet sein wollen, ist solches unpassend.

Zur Kanalbau-Ungeheuerheit.

Wenn Einjender dieses es magt, einige Zeilen über den projektierten Oldenburger Kanal zu schreiben, so geschieht dieses, um die zu erlösenden Vorteile nur in einem Beispiele für unser Oldenburger Land darzulegen. Schon seit langen Jahren stehe ich mit unserem benachbarten Holland in geschäftlicher Verbindung, habe sehr oft bei meinen Reisen Land und Leute kennen gelernt und habe mich stets gefreut, daß die holländische Regierung in jeder Beziehung, was Handel, Verkehr und Transportwege anbetrifft, so energisch und praktisch vorgeht, um ihr Land nutzbringend zu gestalten. Man kann davon schon einen Begriff bekommen, wenn man nach Wintholzen fährt, sich dort auf die Trambahn setzt und nach Neu-Neveln, Muffelskanaal und Berg-Agrel fährt. Die Trambahnfährt dauert etwa eine Stunde. In Neu-Neveln setzt man sich in die Pferdebahn und fährt hiermit in einer Stunde bis Muffelskanaal und Ter-Agrel. Ein Hauptkanal, auf welchem täglich 3-400 Schiffe (Schuten) hin- und herverkehren, führt ganz bis nach Ter-Agrel hin, und diesem Hauptkanal schließen sich nach allen Himmels-

richtungen schiffbare Nebenkanäle an. In der einen Seite dieses Hauptkanals liegen massenhafte Industrie-Etablissements, als Papier- und Kartoffelmehlfabriken, Schiffswerften und wie sie alle heißen. Die andere Seite des Kanals wird durch eine prächtige Allee flankiert, wo die Fahrtrasse liegt und außerdem noch die Trambahn verkehrt. In dieser Seite liegen neben einander die schönen Häuser, und in fast jedem Hause befindet sich ein Geschäft mit schönem Laden, und das ganz bis nach Ter-Agrel hin, welches einen herrlichen Anblick gewährt. Alle diese Geschäfte leben von den sich dort angelandeten Kolonisten, und Fabriken sowohl wie diese florieren ausgezeichnet. Man hört nie Klagen über schlechten Geschäftsgang, und Sturturen kommen fast gar nicht vor. Und woher ist dieser gute Zustand gekommen? Weil die holländische Regierung vor gerade 25 Jahren anfang, hier in den Moorstricken Kanäle anzulegen. Ja, man sollte es nicht für möglich halten, daß in 25 Jahren so viel Handel und Wandel geschaffen werden kann. Und wie gewinnbringend wird die Landwirtschaft auf den früheren Moorflächen jetzt betrieben! Es ist eine Lust, im Sommer oder Frühling diese Gegend zu besuchen. Die holländische Regierung ist schon seit längeren Jahren so weit gekommen, daß sie für 1 Sektar Moorland 7-800 Gulden fordert und auch gern erhält, während unsere Oldenburger Regierung für einen Sektar nur 100 fl bekommt kann. Hieran kann man schon sehen, wie nutzbringend Kanäle auch für unsere unbesiedelten Moore werden könnten. Großartig nutzbringend würden sie schon werden, wenn nur bereit e in Hauptkanal gebaut würde. Die Kanalgegner sollten doch nicht so egoistisch sein und gegen den projektierten Kanal Kamp-Dörpen (Oldenburger Kanal) zu arbeiten, es würde doch alles Nutzen davon haben. Was Holland kann, sollten wir doch auch können! — Darum, „Kanalgegner“, macht Euch auf und beachtet mal die eben beschriebene Tour! Die Augen würden Euch aufgehen. „Freißt ans Wert, und seid nicht so kleinlich; legt Eure Egoist ab und helft mit an dem guten und gegenbringenden Werke!“

Ein Berliner Junge. Ort der Handlung: Ein Straßenbahnwagen nach Nirgend. In das Innere steigt ein kleiner Knirps, einen riesigen Bäckeballen vor sich schiebend; auf dem freudigen Gesicht balanciert ein steifer Filzhut, der für den Kopf ganz offensichtlich zu groß ist. Knirps: „Hi, hi, hi!“ Schaffner: „Warum lachst du denn so?“ Knirps: „Warum soll ich denn nicht lachen?“ Zieht aus einem schmutzigen Portemonnaie eine Mark heraus, läßt sie sich vom Schaffner in Groschen und Scherfen wechseln und schüttet alles in die schwarze Kasse. Der Schaffner zieht die Tür hinter sich zu. Der Knirps fällt nachdenklich das Willett zusammen und schiebt es hinter's Ohr. Auf einmal erhellt sich sein Gesicht. Aus dem Portemonnaie zieht er flugs einen Scherfen heraus und pöcht damit energisch an die Scheibe. Schaffner: „?“. Knirps (herablassend nach oben schauend): „Hier!“ Schaffner (die Hand an der Mühe): „Danke Ihnen!“ Die Umstehenden lächeln. Voller Genugtuung vertieft sich der Knirps in das feine Sauerweibröckchen. Er hatte erreicht, was er wollte: für einen Scherfen das hübsche „Sie“.

So ein geachtetes Vieh! Das englische Witzblatt „The Argonaut“ erzählt folgende Geschichte von einem sehr klugen Hunde: Eine alte Dame mietete einst eine möblierte Villa für den Sommer, zu der auch ein großer Hund gehörte. Im Wohnzimmer der Villa stand ein äußerst bequemer Lehnstuhl, den die Dame lieber hatte, als irgend einen anderen Stuhl im Hause. Aber leider fand sie ihn stets von dem großen Hunde mit Beschlag belegt. Da sie vor dem Hunde Angst hatte, wagte sie es nie, ihn sofort aufzudröckern, denn Stuhl zu verlassen, weil sie dachte, er würde sie beißen; statt dessen wählte sie dann ans Fenster zu treten und Aahe zu reifen. Dann rannte der Hund zum Fenster und bellte und die alte Dame setzte sich still in den freigebliebenen Stuhl. eines Tages kam der Hund ins Zimmer und fand zu seinem

Vermischtes.

Ein Berliner Junge. Ort der Handlung: Ein Straßenbahnwagen nach Nirgend. In das Innere steigt ein kleiner Knirps, einen riesigen Bäckeballen vor sich schiebend; auf dem freudigen Gesicht balanciert ein steifer Filzhut, der für den Kopf ganz offensichtlich zu groß ist. Knirps: „Hi, hi, hi!“ Schaffner: „Warum lachst du denn so?“ Knirps: „Warum soll ich denn nicht lachen?“ Zieht aus einem schmutzigen Portemonnaie eine Mark heraus, läßt sie sich vom Schaffner in Groschen und Scherfen wechseln und schüttet alles in die schwarze Kasse. Der Schaffner zieht die Tür hinter sich zu. Der Knirps fällt nachdenklich das Willett zusammen und schiebt es hinter's Ohr. Auf einmal erhellt sich sein Gesicht. Aus dem Portemonnaie zieht er flugs einen Scherfen heraus und pöcht damit energisch an die Scheibe. Schaffner: „?“. Knirps (herablassend nach oben schauend): „Hier!“ Schaffner (die Hand an der Mühe): „Danke Ihnen!“ Die Umstehenden lächeln. Voller Genugtuung vertieft sich der Knirps in das feine Sauerweibröckchen. Er hatte erreicht, was er wollte: für einen Scherfen das hübsche „Sie“.

Er achtete gar nicht auf ihren Einwand. „Lena freue Dich, freue Dich mit mir!“ Er hob sie mit beiden Armen ein wenig in die Höhe sie machte sich schwer, es gelang ihm nicht recht. „Nun haben die pekuniären Sorgen bald ein Ende, und auch die anderen“ — er lachte übermütig — „poh!“ „Nun haben dann Deinen Verdien nicht mehr nötig; daß wir was von ihm annehmen, brüdt mich schon lange. Mutter braucht auch nicht mehr zu jammern. Sie können mir alle im Mondstchein begegnen!“

Lena sah das Bild wie durch einen Flor, sie konnte sich nicht freuen, sie war so sehr enttäuscht. Er hatte kein einziges Wort der Anerkennung für sie; der Weg zum Professor war nicht so leicht gewesen, sie hatte sich einen Stoß geben müssen, zum Vergleichen aus, und nun sah er das nicht einmal ein! Er redete nur von dem Wilde.

Mit einem wehen Gefühle im Herzen machte sie sich frei und trat an das geradenlose Fenster. Draußen schwebeltes Licht, am Himmel dunkle Wolkenballen. Der ganze Anblick war beruhend. In der bestkennenden Schwüle fanden die Räume des Botanischen Gartens regungslos, sie saßen nicht fröhlich an, sondern verstaubt und angefränkelt. Verlangend streuten sie die Aeste.

„Gefällt Dir mein Bild nicht? Du sagst ja kein Wort,“ sprach Bredenbofer vor der Staffellei. „Ich finde das sehr merkwürdig von Dir,“ setzte er nach einer Pause gereizt hinzu.

Sie wandte den Kopf halb nach ihm, der Ausdruck seines Gesichtes fiel ihr nicht — das war Eitelkeit! Sie bemerkte es so erkennen. Nun gerade nicht! Hastig drehte sie den Kopf wieder ab, ohne Wort.

Wie bekommen die Luft war, so schwer wie Blei! Müde nahm sie den Hut von den Haaren und strich sich mit heißen, zuckenden Fingern die Ängel aus den Schläfen. Ob es ein Gewitter geben würde?

Ungelegenlich starrte sie durch's Fenster. Ein Wind wirbelte Staub auf und legte den in neuen Schichten auf die Blätter der Räume. Immer tiefer, tiefer schied die Wolken niederzugehen. Die Sonne war ganz verschwunden; sie hatte sich verschlossen wie ein Auge hinter traurig gesenkten Lidern. Die Welt so trüb, so erlöschungsbang!

Und es kam kein Donner, kein befreiender Blitzstrahl. Die dumpfe Luft brühte weiter und weiter. Lena stand da, die Hände ineinander gezeichnet; sie sah sehr blaß aus in dem fahlgelben Licht. Langsam, unabweislich übertrug sie ein häßliches Gefühl, ein Gefühl, das schmerz-

rummer die alte Dame im Besitz des Stuhles. Er spazierte zum Fenster, blickte hinaus und schien sehr aufgeregt zu sein; denn er begann, fürchterlich zu bellern. Die alte Dame erhob sich und eilte zum Fenster, um zu sehen, was los sei, und der Hund leckte sie in den Schuh.

Ein Meisenberg. Der Dampfer „Leutonia“, der am Mittwoch in Queenforn ankam, brachte die Nachricht von der ereignisreichen Reise des Viermastes „William Nottingham“ mit, der vor Port Townsend nach Boston unterwegs war. Als sich der Segler südlich von Kap Horn befand, stieß er mit einem Eisberg zusammen. Die Mannschaft mußte das Schiff auf drei Tage verlassen, während welcher Zeit es völlig vom Eise umgeben war. Auf einem Rettungsboot kamen sie aus den drohenden Eisbergen in die offene See hinaus, und am nächsten Morgen haben sie ihr Schiff fest in dem Eisberg eingeklinkt. Es war ein riesiger Berg von 10 englischen Meilen Länge und 1500 Fuß Höhe. Schließlich gelang es der Mannschaft jedoch, wieder an Bord zu kommen und ihr Schiff aus der Umflammerung des Eises zu befreien.

Nüftiges Anekdot.

Regativ. Er: „Warum hast Du Dich von George küssen lassen?“ — Sie: „Ich, er stellte sich so nett an. Er sagte —“ Er: „Du bist doch wirklich alt genug, um „Mein“ sagen zu können!“ — Sie: „Das tat ich ja auch. Er fragte mich, ob ich böse sein würde, wenn er mich küßt.“

Unter Freunden in einem Anstalt: „Wieviele Heiratsanträge hast Du im letzten Sommer gehabt, Lieb?“ — „Neft“, „Segehn, Lieb.“ — „Aurelia!“ — „Welch ein barträdiger Durche dieser Tommy Noodles doch sein muß!“

Verfamt. „Wut! Ich muß mich für Dich schämen, Ethel! Warum schlägst Du die arme Rufstake?“ — „Weil sie schmutzig ist. Sie puht sich auf ihre Foten und wüßt sich das ins Gesicht.“

Rein — aber jäh. Gast: „Kellner, diese Bortion Rute ist aber sehr klein.“ — Kellner: „Sie werden ja sehen, wieviel Zeit Sie zum Verzehren derselben gebrauchen werden.“

Briefkasten der Redaktion.

Einjährig-Freiwilliger. Das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 gehört diesmal nicht zu denjenigen Infanterieregimenten, welche am 1. April 1907 zur Einstellung junger Leute mit dem Berechtigungsschein zu dem genannten Zeitpunkt findet nur in beschränktem Maße statt. Bei jedem Armeekorps sind hierzu einige Infanterie-Regimenter oder Bataillone bestimmt, die in größeren Städten garnisonieren. Bei dem 10. Armeekorps, zu dem auch die hiesigen Truppen gehören, werden bei dem Preussischen General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Gauverreiches Nr. 73 in Hannover und bei dem Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 92 in Braunshweig am 1. April d. J. Einjährig-Freiwillige eingestellt, während die folgende Infanterie-Regimenter, deren Standorte Oldenburg am nächsten gelegen sind, zur Annahme von Einjährig-Freiwilligen zum 1. April 1907 bestimmt sind: Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13 in Münster (Westf.), 82. Armeekorps; 2. Kurhessisches Infanterie-Regiment Nr. 77 in Göttingen, 11. Armeekorps; Infanterie-Regiment von Wittich (3. Kurhessisches) Nr. 83, 1. und 2. Bataillon, in Kassel, 11. Armeekorps; Infanterie-Regiment Prinz Leopold von Anhalt-Desau (1. Magdeburgisches) Nr. 26 in Magdeburg, 4. Armeekorps; Preussischer General-Feldmarschall Graf von Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36, 1. und 2. Bataillon, in Halle (Saale), 4. Armeekorps.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das beste Frühstück ist Mehmers Tee. Er wirkt anregend auf Geist und Körper und wird selbst beim empfindlichsten Magen gut vertragen. Mehmers Tee, Engl. Mischung stellt sich auf nur ca. 1 Bfg. pro Tasse. Zög. Genuß von M. T. ist eine wertvolle Erprobung im Haushalt.

und das Herz zusammenzuschauern ließ. Sie empfand das Gefühl in seiner ganzen trostlosen Daurigkeit. — Nicht glücklich — —? Wer hatte das gesagt? Lena schreute zusammen, aus ihren Augen fielen heiße Tropfen auf ihre verschlungene Hände. „Wie fatal!“ Bredenbofer sprang von der Staffellei auf und warf ärgerlich Finkel und Palette hin. „Alle Verleumdung ist fort! Es regnet!“ Draußen goß es in Strömen.

Landgerichtsrat Langen war nie schlechter Laune, er hatte eigentlich immer dieselbe ruhige, gedrückte Freundlichkeit. Heute hatte er aber entschieden einen Zug von Gereiztheit um die Mundwinkel; die kleine Nora merkte das sofort, als der Vater vom Bureau nach Hause kam. Sie hatte vor der Tür gestanden und auf ihn gelaunert wie ein Bündchen auf seinen Herrn. Mit einem lauten Freudenruf stürzte sie ihm entgegen und hing sich an ihn. Seine Hand wurde von dem zarten Kinderbündchen gehalten; er wußte selbst nicht, daß ihn sein Tochterchen führte, er wäre am eignen Hause vorbei noch weiter die Straße hinuntergegangen.

„Bater,“ sagte sie mit ihrer süßen Kinderstimme, „bist Du traurig? Meine Hie und mein Wärdchen waren heut auch traurig; Walter hat sie mit dem Steden auf den Kopf gehauen, sie liegen im Rupevmagen und schlafen. Ich hab' ihnen das Lied von den „Engeln“ vorgelesen, da hörten sie auf zu weinen. Hör' mal!“

„Zwei Engeln, die mich decken, Zwei Engeln, die mich wecken, Zwei Engeln, die mich wecken!“

Ich wünschte, Tante Lena käm' wieder! Die sang das so schön! Warum kommt Tante Lena nicht zu uns? Wärdchen, ich wünschte, Tante Lena käm' zu uns; ich hab' sie lieb!“ Langens Hand zuckte in der seines Kindes; mit einem schmerzlichen Blick sah er in die groß und erwartungsvoll zu ihm aufgeschlagenen Augen. Solche Augen hatte Lena als Kind gehabt; gerade so! Er nahm rasch das Mädchen auf den Arm und küßte es wiederholt, aber er gab keine Antwort. Schweigend trat er ins Haus.

Da sah Malie in der Veranda und lernte mit ihrem Zungen biblische Geschichte. Walter hatte einen etwas harten Kopf, auch war er gereizter; er schaukelte mit dem Stuhl und spielte mit seinen Fingern.

(Fortsetzung folgt.)

